

Unterrichtung

durch die Bundesregierung

Bericht der Bundesregierung über ihre Maßnahmen zur Förderung der Kulturarbeit gemäß § 96 BVFG in den Jahren 1995 und 1996

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Vorbemerkung	2
II. Museen	2
III. Wissenschaft	5
IV. Bibliotheken	9
V. Archive	10
VI. Musik	11
VII. Bildende Kunst	13
VIII. Literatur	13
IX. Kulturelle Breitenarbeit	14
X. Kulturwerke und Stiftungen	15
XI. Sicherung dinglichen Kulturguts	18
XII. Auswärtiges Amt	18
XIII. Verständigungspolitische Arbeit der Vertriebenen	20
XIV. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen in der Bundesrepublik außerhalb von § 96 BVFG	21
XV. Schlußbemerkung	22

I. Vorbemerkung

1. Die hier vorgelegte Unterrichtung über die Förderung der Kulturarbeit nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) umfaßt den Zeitraum der Jahre 1995 und 1996; sie schreibt den für die Jahre 1993 und 1994 erstatteten Bericht fort. Dabei sind die Beschlüsse des Deutschen Bundestages zu den früheren Berichten beachtet worden.
2. Um den Vergleich mit dem letzten Bericht zu erleichtern, ist dessen Gliederung beibehalten worden. Dagegen wurde im Hinblick auf die Kontinuität der Aufgabenschwerpunkte der einzelnen Einrichtungen auf eine erneute ausführliche Darstellung ihrer Aufgaben verzichtet. Da die Einrichtungen der Kulturarbeit, die von der Bundesregierung gefördert werden, jeweils ein eigenes Profil und bestimmte Arbeitsschwerpunkte entwickelt haben, werden solche Aktivitäten, die über mehrere Berichtszeiträume hinweg gleichermaßen betrieben werden, nicht mehr ausführlich beschrieben, sondern lediglich erwähnt; Besonderes und Neues wird hingegen hervorgehoben.
3. Der Deutsche Bundestag hatte in seinem Beschluß vom 19. April 1996, Drucksache 13/3195 und Plenarprotokoll 13/99, anlässlich der Beratung des Berichtes 1991/1992 insbesondere gewünscht, daß auf die Zusammenarbeit von Einrichtungen im Bereich des § 96 BVFG mit solchen wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen eingegangen werden sollte, die sich allgemein der Erforschung und der Präsentation deutscher Kultur und Geschichte widmen. Aus diesem Grunde ist das neue Kapitel XIV. „Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen in der Bundesrepublik außerhalb von § 96 BVFG“ eingefügt worden, in dem Beispiele für diese Art der Kooperation aufgeführt werden. Im nächsten Bericht für die Jahre 1997 und 1998 wird der Beschluß vom 19. April 1996 weitergehende Berücksichtigung finden.
4. Im Berichtszeitraum 1995/1996 wurde in der deutschen Öffentlichkeit besonders der Ereignisse gedacht, die 50 Jahre zuvor jenen Einschnitt bewirkten, in dessen Zusammenhang auch § 96 BVFG zu sehen ist: des Endes des Zweiten Weltkriegs, der Befreiung Europas von der Herrschaft des Nationalsozialismus, der nationalsozialistischen Verbrechen gegen Juden, Angehörige anderer Religionen, sowie ethnische Minderheiten und schließlich der Vertreibung von Millionen deutscher Bewohner aus den früheren deutschen Ost- und Siedlungsgebieten.

Vertriebenenorganisationen und die von der Bundesregierung geförderten Kultureinrichtungen in diesem Bereich haben sich ebenfalls dieser Themen angenommen. Die Bundesregierung würdigt, daß hierbei nicht nur der Vertreibung gedacht wurde, sondern auch die Zusammenhänge mit den nationalsozialistischen Verbrechen gesehen wurden. Das bestätigt den beispielhaft bereits in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 angelegten Weg der Verständigung und der Aussöhnung.

Der hier vorgelegte Bericht zeigt, wie Kulturarbeit gemäß § 96 BVFG längst zu einer grenzen- und völkerübergreifenden gemeinsamen Bemühung um das deutsche kulturelle Erbe in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa geworden ist.

II. Museen

Für die museale Arbeit im Rahmen von § 96 BVFG wurden 1995 an Projektmitteln 2,878 Mio. DM, an institutionellen Fördermitteln 3,117 Mio. DM und an Mitteln für Baumaßnahmen 4,034 Mio. DM zur Verfügung gestellt. Das ergibt eine Gesamtsumme von 10,029 Mio. DM. Im Jahr 1996 standen an Projektmitteln 2,889 Mio. DM, an institutionellen Fördermitteln 3,58 Mio. DM und an Baupmitteln 4,073 Mio. DM, zusammen demnach 10,542 Mio. DM bereit. Insgesamt konnten im Berichtszeitraum 20,571 Mio. DM für den musealen Bereich eingesetzt werden.

Unverändert hält die Bundesregierung die museale Arbeit für eines der wichtigsten und wirkungsvollsten Elemente der Kulturarbeit nach § 96 BVFG. Angesichts der Öffnung der Grenzen in Europa hat diese Arbeit an Bedeutung noch erheblich gewonnen, aber auch an Möglichkeiten, mit der Präsentation dinglichen Kulturguts aus den früheren deutschen Provinzen und Siedlungsgebieten sowohl deutschen als auch ausländischen Interessenten einen Einblick in die ehemals deutsch geprägten Kulturlandschaften in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa zu geben. Viele Ausstellungen werden in Kooperationen mit Museen aus diesen Gebieten geplant und durchgeführt und dort auch präsentiert.

Die Bundesregierung fördert vor allem

- die Planung und den Ausbau von Landesmuseen,
- den Erwerb von dinglichem Kulturgut,
- die Vervollständigung der Museumseinrichtungen,
- Ausstellungen mit Ausstellungskatalogen,
- die Inventarisierung von Sammlungsbeständen und die Restaurierung von dinglichen Kulturgütern,
- die Öffentlichkeitsarbeit der Museen.

1. Einrichtung neuer Landesmuseen

Der Ausbau der Oberen Donaublick in Ulm zum Donauschwäbischen Zentralmuseum (Arbeitsname) ist im Berichtszeitraum fortgesetzt worden; technische und konzeptionelle Überlegungen traten in ein konkretes Stadium, die „Leitlinien für eine Museumskonzeption“ wurden mit zahlreichen Fachleuten diskutiert. Zugleich wurde ein Raum- und Themenprogramm erarbeitet. Das Museum wird seinen Schwerpunkt sowohl in der Darstellung regionaltypischer als auch berufs- und schichtenspezifischer Besonderheiten des donauschwäbischen Raumes haben und den interkulturellen Vergleich mit dem dinglichen Kulturgut anderer Ethnien des Siedlungsgebiets der Donauschwaben ermöglichen.

Mit der Sammlung von Exponaten wurde begonnen. Derzeit besteht die Sammlung zum großen Teil aus privaten Stiftungen und Leihgaben. Mit den wissenschaftlichen Einrichtungen, die sich mit dem Donauraum beschäftigen und mit anderen deutschen Museen ähnlicher landeskundlicher Aufgabenstellung wird eng zusammengearbeitet. In vielen Bibliotheken und Archiven, insbesondere dem Wiener Hofkammerarchiv und dem Bundesarchiv, Koblenz, wird die historische Grundlage für die Ausstellung erarbeitet.

Die Errichtung des Pommerschen Landesmuseums ist in eine konkrete Phase getreten; die „Stiftung Pommersches Landesmuseum“ ist am 20. September 1996 errichtet worden, flankierend wird die am 6. September 1996 gegründete „Gesellschaft zur Förderung des Pommerschen Landesmuseums“ dem Landesmuseum zur Seite stehen. Das Graue Kloster in Greifswald ist für das Landesmuseum vom Bundesministerium des Innern erworben worden.

Ein Architekturwettbewerb hat auf der Grundlage des abgestimmten Raumprogramms zu einem guten Ergebnis geführt. Das im Entstehen begriffene Museum hat bereits mit dem Ankauf von pommerschem Kulturgut, mit Ausstellungen und Veranstaltungen begonnen, um für seine Arbeit zu werben.

Der Ausbau bzw. Umbau des unter Denkmalschutz stehenden Schönhofs in Görlitz, des ältesten profanen Renaissancebaus in Deutschland, mit den benachbarten Baulichkeiten zum Schlesischen Museum stellt eine ebenso reizvolle wie schwierige Aufgabe dar. Die Jahre 1995 und 1996 waren angefüllt mit Besprechungen, Planungen und Verhandlungen darüber. Gleichzeitig hat die entstehende landesmuseumale Einrichtung zahlreiche Aktivitäten entwickelt, um den Schönhof als zukünftiges Museum und als Gebäude von kunsthistorischem Rang in der Öffentlichkeit bekanntzumachen. Darüber hinaus hat der Aufbaustab des Museums in den schon jetzt zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten eine Vielzahl von Führungen und Veranstaltungen organisiert, um vor einem breiten Publikum, vor allem aber auch in den Medien, auf das entstehende Museum hinzuweisen. Höhepunkt dieser Bemühungen war der Besuch von Bundespräsident Prof. Dr. Roman Herzog und Bundesbauminister Dr. Klaus Töpfer im Schönhof.

Kabinettausstellungen wie „Schlesiens faszinierende Schlösser“, „Glanz und Elend der schlesischen Weber“, „Die Bad Warmbrunner Holzschnittschule – zum 100. Geburtstag von Ernst Rülke“, die Kunstaussstellung „Herbert Aulich: Bilder – Objekte – Arbeiten auf Papier“ und „900 Jahre Kamenz“ zeigen schon jetzt die Themenvielfalt, die einmal im Schlesischen Landesmuseum berücksichtigt werden sollen.

Eine besondere Hürde wurde mit der Unterzeichnung der Stiftervereinbarungen am 16. April 1996 zwischen dem Bund, dem Freistaat Sachsen, der Stadt Görlitz und der Landsmannschaft Schlesien e. V. zur Errichtung der bürgerlich-rechtlichen Stiftung „Schlesisches Museum zu Görlitz“ genommen.

2. Ausbau der bisher vom Bund institutionell geförderten Landesmuseen

Mit Erfolg bemüht sich das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg darum, mit zeitgemäßen und publikumswirksamen Veranstaltungen steigende Besucher- und Interessentenzahlen anzusprechen und für ostpreußische Kultur und Geschichte zu werben. Hervorgehoben werden müssen in diesem Zusammenhang insbesondere die museumspädagogischen Aktivitäten der Lüneburger Einrichtung. Zahlreiche Schulklassen und Schüler- bzw. Jugendgruppen machen von dem Angebot Gebrauch, z. B. unter dem Thema „Licht, Raum und Farbe“ Bilder von Lovis Corinth frei nachzugestalten, unter dem Thema „Von Rittern und Burgen“ selbst in vergangene Zeiten „zu tauchen und sich mit den Gewohnheiten des mittelalterlichen Lebens vertraut zu machen, der ritterlichen Wirklichkeit nachzuspüren und dabei selbst zu leben, zu spielen und zu handwerken“.

Darüber hinaus tritt das Museum, das sich in neu gestalteten Räumen präsentieren kann, in seinen verschiedenen Sparten mit Ausstellungen, Vorträgen und Lesungen hervor. Dabei spielt die hohe Kunst, etwa mit Ausstellungen über Lovis Corinth, ebenso eine Rolle wie Volkskunst, Kunsthandwerk, Wirtschaft und die Geschichte Ostpreußens. Veranstaltungen zum 150. Jubiläum der Kunstakademie Königsberg ebenso wie zur 50. Wiederkehr der Flucht aus Ostpreußen und zur Judenverfolgung in Ostpreußen vervollständigen das Bild einer umfassenden, alle Aspekte des kulturellen Lebens in Ostpreußen berücksichtigenden Museumsarbeit. Für das Museum ist dabei selbstverständlich, daß im steigenden Maß ausländische Wissenschaftler und Künstler aus dem früheren Ostpreußen und dem Baltikum beteiligt werden. Ebenso selbstverständlich arbeitet das Museum mit anderen Museen mit allgemeiner Thematik und mit wissenschaftlichen und kunsthistorischen Instituten des In- und Auslandes zusammen.

Wie in früheren Jahren hat auch im Berichtszeitraum das Westpreußische Landesmuseum in Schloß Wolbeck bei Münster nicht nur seine vielseitigen Sammlungen in den Dauerausstellungen präsentiert, sondern auch – in enger Zusammenarbeit mit einer Reihe von Museen und Künstlern aus dem heutigen Westpreußen und mit Museen in der Bundesrepublik, z. B. dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg und dem Landesmuseum Münster – historische Ausstellungen und Kunstaussstellungen gezeigt. Dazu zählten auch die Ausstellung „Flucht über die Ostsee 1945“ und die Präsentation „Vor 50 Jahren: Flucht – Vertreibung – Kriegsende“.

Schwerpunkte der Ausstellungstätigkeit waren jedoch Präsentationen von Künstlern wie Paul Emil Gabel, Herbert Waltmann, Brigitta Spiegelberg, Mechthild Sarrazin und die Sammelausstellung „Westpreußische Künstler: drei Maler – drei Stile – eine Stadt“. Die Mehrheit dieser Ausstellungen ist, dem traditionellen Bemühen des Westpreußischen Landesmuseums folgend, in Zusammenarbeit mit heutigen Museen Westpreußens erstellt und auch dort gezeigt worden.

Mit Hilfe von Bundesmitteln sind die Sammlungen des Westpreußischen Landesmuseums im Berichtszeitraum ergänzt worden, z. B. um ein Reliquienkreuz aus Thorn vom Ende des 17. Jahrhunderts und um seltene Majoliken aus Cadinen. Das Westpreußische Landesmuseum hat, unterstützt vom Westfälischen Museumsamt, für die Stadt Bromberg eine wertvolle Urkundenmappe restauriert.

Im Frühjahr 1996 konnte der inzwischen fertiggestellte Erweiterungsbau des Oberschlesischen Landesmuseums in Ratingen-Hösel von den Mitarbeitern des Museums übernommen werden, um die Eröffnung vorzubereiten. Mit Projektmitteln des Bundesministeriums des Innern war es möglich, eine wissenschaftliche Mitarbeiterin zu beschäftigen, die bei der Vorbereitung der Dauerausstellung wertvolle Hilfe leisten konnte.

In den Hauptsammelgebieten des Museums – wie z. B. oberschlesische Kulturgeschichte, Industrie- und Eisenzeugschichte, historische Landkarten, Eisengußzeugnisse sowie Tillowitzer Porzellan und Fayencen – konnten die Bestände mit Hilfe des Bundes und im Wege zahlreicher privater Stiftungen ergänzt werden.

Wegen der Umbauarbeiten konnten ständige Ausstellungen längere Zeit nicht und Wechselausstellungen auch nur eingeschränkt durchgeführt werden. Erwähnenswert sind z. B. eine Ausstellung von Ölgemälden, Aquarellen, Zeichnungen und Radierungen des Künstlers Heinrich J. Jarczyk aus Anlaß seines 70. Geburtstages sowie „Das oberschlesische Borsigwerk“, eine Ausstellung, die in Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum in Hindenburg aufgebaut worden ist, sowie „Gustav Freytag 1816 bis 1895“. Diese Ausstellung zeigte Leben und Werk des aus Schlesien stammenden Erzählers, Dramatikers, Journalisten und Kulturhistorikers. In Zusammenarbeit mit dem Erzdiözesan-Museum in Kattowitz wurden außerdem neuere Arbeiten des 1938 in Oberschlesien geborenen Malers Roman Nyga ausgestellt.

Die Zusammenarbeit mit Museen in Oberschlesien hat sich bewährt und wird weiter ausgebaut. Zu den Ausstellungen im Oberschlesischen Landesmuseum werden jeweils Kataloge in deutscher und polnischer Sprache herausgegeben.

Die Tätigkeit des Siebenbürgischen Museums in Gundsheim richtete sich in den Jahren 1995 und 1996 nicht nur auf den Ausbau der eigenen Sammlungen. Entsprechend der 1993 ausgearbeiteten Ausstellungskonzeption und angesichts der kurz vor der Beendigung stehenden Ausbaumaßnahmen kann das Museum schon heute, auf traditionelle und moderne Medien gestützt, einen tiefen Einblick in die Aspekte der deutsch geprägten Kultur und Geschichte Siebenbürgens bieten. Noch mehr als früher legte das Museum im Berichtszeitraum Wert darauf, für die Erhaltung und Sicherung der deutschen Kultur in Siebenbürgen mit eigenen Beiträgen zu sorgen. Trotz erswerender Umstände (häufiger Wechsel in der Leitung des Kultusministeriums in Rumänien, später Abschluß des deutsch-rumänischen Kulturabkommens, fehlende Gesetzgebung für den „Schutz des nationalen Kulturguts“ in Rumänien) ist

es dem Museum gelungen, vor Ort wesentliche Leistungen bei der Sicherung des deutschen Kulturgutes zu erbringen. Dabei geht das Museum grundsätzlich davon aus, daß soviel Kulturgut wie möglich dort verbleiben soll, wo es entstanden ist, nämlich in Siebenbürgen.

Zwischen dem ethnographischen Kreismuseum in Kronstadt und dem Siebenbürgischen Museum wurde auf der Basis einer 1993 abgeschlossenen Partnerschaft eine gemeinsame Feldforschung im Harbachtal fortgeführt. Im Dorfmuseum und dem Museum der rumänischen Bauern in Bukarest und dem Museum der bäuerlichen Technik in Hermannstadt wurden durch Kooperation in dieser Hinsicht sichtbare Erfolge erzielt. Darüber hinaus ermöglichte die Kooperationsbereitschaft seitens der rumänischen Behörden auch die Ausfuhr von solchen Kulturgütern nach Gundsheim, die dort im Museum zur Komplettierung der Sammlung benötigt wurden.

In mehr als 70 Ortschaften Siebenbürgens wurde mit der Hilfe des Siebenbürgischen Museums bewegliches Kulturgut gesichert. Das anschauliche und gut besuchte Kirchenburgmuseum in Tartlau profitierte besonders von der Hilfe aus Gundsheim.

Die Ausstellung über „Ergebnisse der Dokumentation des dinglichen Kulturguts in Siebenbürgen“ und „... zögernd bröckelt der Stein ... – Kirchenburgen und Friedhöfe in Siebenbürgen“ (Wanderausstellung) mögen als Beispiele für viele Aktivitäten des Museums genannt sein.

3. Tätigkeit der musealen Schaufenster in kulturellen Schwerpunkteinrichtungen

In seiner Funktion als „Schaufenster Schlesiens“ hat der museale schlesische Schwerpunkt im Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrödt eine Vielzahl von Ausstellungen über die Geschichte und die Kultur Schlesiens nicht nur selbst erstellt, sondern zum Teil auch von anderen Institutionen übernommen und in den eigenen Räumen gezeigt. Eine Reihe seiner eigenen Ausstellungen wurde an andere Einrichtungen weitergereicht, zugleich wurden sie – soweit erforderlich – mit fachlichem Rat unterstützt.

Vom Oberschlesischen Landesmuseum hat das Schaufenster Schlesien die Ausstellung „Die Architektur der Weimarer Republik in Oberschlesien“ übernommen. Die Ausstellung „Die Grafschaft Glatz zwischen Böhmen und Schlesien“ ist mit zahlreichen Landkarten aus dem heutigen Museum des Glatzer Landes in Glatz bestückt worden. Die Ausstellung „Schlesische Plastik des 15. Jahrhunderts aus dem Diözesanmuseum Breslau“ war das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit zwischen beiden Einrichtungen; der Bund hat diese Ausstellung – wie einige andere – mit Sondermitteln gefördert. Insgesamt konnten im Berichtszeitraum 24 Ausstellungen mit künstlerischer, historischer, volkskundlicher und regionalgeschichtlicher Themenstellung in Königswinter gezeigt werden. Einige davon führten zu vielbeachteten Katalogen bzw. Begleitheften, wie z. B. „Schinkel in Schlesien. Deutsch-Polnisches Sympo-

sium in der Vertretung des Landes Niedersachsen beim Bund", zu dessen Finanzierung das Land Niedersachsen beigetragen hat, oder „Die Herrschaft Trachenberg und die Familie Hatzfeldt in Schlesien 1641 bis 1945“.

4. Spezialmuseen

In den Jahren 1995 und 1996 hat das Museum Ostdeutsche Galerie in Regensburg ein umfangreiches Ausstellungsprogramm realisiert. Hervorzuheben sind die Jahresausstellungen des Adalbert-Stifter-Vereins und die Ausstellungen anlässlich der Verleihung des Lovis-Corinth-Preises der Künstlergilde. Über Projektmittel des Bundes konzipierte das Museum die bedeutende Ausstellung „Kunst in Deutschland 1945 bis 1995“. Diese Ausstellung hatte eine große Resonanz und wurde auch in der überregionalen Presse gewürdigt. Sie zeigte umfassend den Beitrag deutscher Künstler aus Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa zur deutschen Kunstlandschaft insgesamt. Der großformatige umfangreiche Katalog ist ein Kompendium der Nachkriegskunstgeschichte.

Erfolge hatte das Museum auch bei der Weiterentwicklung seines museumspädagogischen Programms. Der Besuch von Schülern und Kindern im Museum hat sich im Berichtszeitraum verdoppelt. Mit Bundesmitteln konnten wiederum herausragende Kunstwerke für die Sammlungen des Museums erworben werden, u. a. je ein Gemälde von August von Klöber und Heinrich Anton Mücke sowie acht Skizzenbücher des großen ostpreußischen Malers Lovis Corinth.

Im Berichtszeitraum hat die Bundesregierung dem Glasmuseum Rheinbach den Erwerb einer Reihe von Glasobjekten ermöglicht. In insgesamt neun Ausstellungen, z. B. „Tschechisches Glas – Studioglas“ und „Jack Ink – Glasarbeiten aus drei Jahrzehnten“ wird die Verbindung von traditioneller Glaskunst aus Böhmen und der in dieser Tradition stehenden modernen heutigen Glaskunst hergestellt. Diesem Ziel dient auch der Plan, eine Dokumentations- und Ausstellungsreihe „Böhmisches Glas in Europa“ gemeinsam mit tschechischen Fachleuten zu konzipieren und zu verwirklichen.

5. Regionalmuseen

Das Heimathaus der Deutschen aus Bessarabien in Stuttgart und das Egerlandmuseum in Marktredwitz sind im Berichtszeitraum von der Bundesregierung wiederum gefördert worden. In enger Kooperation mit Wissenschaftlern aus Deutschland, der Tschechischen Republik und aus Österreich hat das Egerlandmuseum Sonderausstellungen präsentiert wie „Krippen aus dem Egerland und aus Marktredwitz“ und „Wegmüssen – Mitnehmen – Anfahren. Flucht und Vertreibung aus dem Egerland“ und dazu informative Kataloge herausgegeben. Die Vielzahl der Besucher und die Vielfältigkeit der Kontakte beweisen die Bedeutung, die von dem volkscundlich und kunsthistorisch geprägten Marktredwitzer Regionalmuseum ausgeht.

III. Wissenschaft

1. Grundsätzliches zur Förderung durch das Bundesministerium des Innern

Für die Wissenschaftsförderung auf der Grundlage von § 96 BVFG stellte das Bundesministerium des Innern im Rahmen der institutionellen Förderung im Jahre 1995 4,08 Mio. DM und im Jahre 1996 4,25 Mio. DM zur Verfügung. Die Projektmittel betragen im Jahre 1995 2,58 Mio. DM und im Jahre 1996 2,36 Mio. DM.

Auch in den Jahren 1995 und 1996 hat das Bundesministerium des Innern die Erforschung von Kultur und Geschichte der Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa durch wissenschaftliche Institute, wissenschaftliche Projekte und wissenschaftliche Veröffentlichungen gefördert. Diese Förderung ist auch weiterhin unverzichtbar, um im In- und Ausland Kenntnis und Verständnis für die zum Teil über 800jährige Kulturgeschichte der Deutschen aus dem Osten in Forschung, Lehre sowie in der Öffentlichkeit zu erreichen.

Die seit 1990 in Gang gekommenen Kooperationen mit ausländischen Partnern haben sich bewährt und sind im Berichtszeitraum ausgebaut worden.

Das Bemühen des Bundesministeriums des Innern ging auch in diesem Berichtszeitraum dahin, besonders solche Forschungseinrichtungen zu fördern, die sich auf Dauer und schwerpunktmäßig den Themenstellungen nach § 96 BVFG widmen, weil so wissenschaftliche Kontinuität und umfassende, sich verzweigende und gegenseitig anregende Forschungsarbeit gewährleistet werden kann. Bei der Förderung wissenschaftlicher Projekte hat das Bundesministerium des Innern Wert darauf gelegt, daß Themenstellung und Methodik einem internationalen Maßstab entsprechen. Erleichtert wurde die Zusammenarbeit mit osteuropäischen Partnern insbesondere dadurch, daß das deutsche kulturelle Erbe nicht als Belastung, sondern zunehmend als Ferment für Austausch und Bereicherung angesehen wird. Auch insofern hat die Wissenschaftsförderung im Sinne von § 96 BVFG europäische Perspektive und gesamtstaatliche Bedeutung.

1.1 Förderung von Maßnahmen an wissenschaftlichen Hochschulen

In den Jahren 1995 und 1996 hat das Bundesministerium des Innern die Förderung von Professuren und Lehrstühlen an Universitäten fortgesetzt, die nach Verhandlungen mit den jeweiligen Landesregierungen an einigen Universitäten der Bundesrepublik eingerichtet worden sind. Diese Förderung durch den Bund während der ersten fünf Jahre nach der Einrichtung ist Teil der Absprachen des Bundesministeriums des Innern mit dem jeweils zuständigen Landesministerium.

Der Aufbau der Professur für „Pommersche Geschichte und Landeskunde“ an der Universität Greifswald schritt zügig voran. Damit gibt es eine Universitätsprofessur, die sich in Forschung und Lehre auf das gesamte Pommern – dem deutschen Vor-

pommern und dem heute polnischen Hinterpommern – konzentriert. Zur weiteren Förderung der Pommernforschung wurde bei dieser Professur das Projekt „Edition der pommerschen Landtagsakten des Mittelalters und der Neuzeit bis zum Ende der preußischen Provinz 1945“ eingerichtet. Über die Verankerung der Geschichte Pommerns im Lehrbetrieb der Universität Greifswald hinaus wurde von der Professur ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zur Geschichte Pommerns initiiert und durchgeführt, in dem Vertreter eines Großteils der Fächer der Philosophischen Fakultät über zwei Jahre hinweg mitgearbeitet haben. Das Projekt wurde im November 1996 mit einer viertägigen Tagung in Greifswald abgeschlossen.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Erforschung der preußischen Provinz Pommern. Dieser Schwerpunkt wird überregional vergleichend innerhalb des Forschungsprojekts „Preußische Provinzen im Vergleich 1875 bis 1945“ von der Professur für Pommersche Geschichte und Landeskunde in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Institut für Regionalgeschichte (Münster) durchgeführt.

Die Alfred-Krupp-von-Bohlen-und-Halbach-Stiftung hat darüber hinaus der Professur Sach- und Personalmittel für das Projekt „Greifswalder Hochschullehrer 1775 bis 1806“ zur Verfügung gestellt. Somit ist es gelungen, das Anliegen des § 96 BVFG in Lehre und Forschung der Universität Greifswald dergestalt zu integrieren, daß sich das Land Mecklenburg-Vorpommern der wissenschaftlichen Landeskunde schwerpunktmäßig annimmt. Erleichtert wird dies durch das besondere Landesinteresse an dieser Stiftungsprofessur.

Die Förderung des seit 1992 vom Bund finanzierten Lehrstuhls für „Deutsche Literatur und Sprache im östlichen Europa“ an der Universität Leipzig wurde fortgesetzt. Die deutsche Literatur und Sprache der früheren deutschen Provinzen und Siedlungsgebiete wird an der Universität Leipzig in Forschung und Lehre im Rahmen des regulären Germanistikstudiums vertreten, so daß eine volle Integration dieser umfangreichen Literaturen und Sprachen in der Ausbildung der Germanisten gewährleistet ist. Die Forschungstätigkeiten zielten deshalb besonders darauf ab, die Literatur dieser Gebiete wissenschaftlich so zu erforschen, daß sie Eingang in den gesamten Kanon der deutschen Literaturgeschichte findet. Dem Lehrstuhl ist eine Forschungsstelle zugeordnet, die sowohl unbekanntes literarisches und sprachliches Material wiederzuentdecken sucht und der Allgemeinheit zugänglich machen will als auch Dichtungen, die bisher aufgrund mangelnder Ressourcen keine adäquate wissenschaftliche Würdigung fanden, dem allgemeinen autorisierten Bestand der deutschen Literatur zuzuführen sucht.

Ähnliches gilt für die seit dem Wintersemester 1993/1994 an der Universität Heidelberg bestehende Stiftungsprofessur für „Ältere Germanistik mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Literatur und Sprache im östlichen Europa des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“. Sie setzt die Arbeit der von 1989 bis 1992 an dieser Universität vom Bund geförderten

Forschungsstelle „Deutsche Literatur im östlichen Europa“ fort, nun allerdings komplett integriert in den germanistischen Lehrbetrieb der Universität. Schwerpunkte der Lehre im Berichtszeitraum waren u. a. die Literatur des Deutschen Ordens, die deutsche Literatur am Prager Hof und die Entwicklung der Deutschordenssprache. Die Stiftungsprofessur konzentrierte sich neben der Lehre auf die Erstellung eines „Repertoriums der deutschsprachigen geistlichen Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit“ in den von § 96 BVFG umfaßten Gebieten.

Der seit 1991 mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern geförderte Lehrstuhl und das „Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa“ an der Universität Düsseldorf werden seit 1996 von der Universität weitergeführt. Der Lehrstuhlinhaber ist Mitglied der Deutsch-Tschechischen und der Deutsch-Slowakischen Historikerkommission sowie der Redaktion „Rußlanddeutsche Enzyklopädie“ in Moskau; er organisiert außerdem für den Deutschen Akademischen Austauschdienst die Unterstützung des Studiengangs „Deutsche und österreichische Studien“ an der Karls-Universität in Prag. Das Institut hat mit Unterstützung des Bundes bis Ende 1996 acht Bände seiner Veröffentlichungsreihe sowie das Jahrbuch „Forschungen zur Geschichte und Kultur der Rußlanddeutschen“ herausgebracht. Der Lehrstuhlinhaber und seine Mitarbeiter behandelten in Vorlesungen, Seminaren und Übungen den deutschen Anteil an der osteuropäischen Geschichte.

Als einzige deutsche Universität unterhält die Universität Bonn eine „Kommission für das Studium der deutschen Geschichte und Kultur im Osten“, der je ein Vertreter der Fakultäten angehört. Diese Kommission trägt an der Universität Bonn dafür Sorge, daß in jedem Semester eine Vortragsreihe für Hörer aller Fakultäten stattfindet, in der Themen aus dem Bereich der deutschen Kultur und Geschichte im östlichen Europa wissenschaftlich behandelt werden. Der Bund unterstützte die Kommission finanziell bei der Veröffentlichung dieser Vorträge.

An derselben Universität widmet sich seit 1986 der „Projektbereich Ostdeutsche Landesgeschichte“ im Seminar für Geschichte ausdrücklich der Geschichte und Kultur ehemaliger deutscher Provinzen und Siedlungsgebiete, insbesondere Ostmittel- und Nordosteuropas. Besonderer Wert wird auf die Dreiheit von Lehre – Forschung – eigene Anschauung durch Exkursionen für die Studierenden gelegt. Das Bundesministerium des Innern fördert die Erarbeitung wissenschaftlicher Veröffentlichungen sowie den Aufbau einer Präsenzbibliothek zur öffentlichen Benutzung, die inzwischen über bedeutende Bestände verfügt sowie die Anfertigung entsprechender Examensarbeiten und Dissertationen ermöglichte. Das im Forschungsbereich – neben anderen Maßnahmen – geförderte Projekt „Urkunden des Deutschen Ordens“ hat im Teil, der die mittelalterlichen Bestände des Deutschordenszentralarchivs Wien betrifft, Veröffentlichungsreife erreicht, mit dem Teil Neuzeit ist begonnen worden.

Geographisch enger begrenzt ist der seit 1991 an der Universität Hamburg bestehende Projektbereich

„Geschichte Ostdeutschlands und der Deutschen in Ostmittel- und Osteuropa“, der sich den Forschungsschwerpunkt „Die Hanse und der deutsche Osten“ gesetzt hat, ein Thema, für welches in den dortigen Bibliotheken und Archiven reichhaltiges Material zur Verfügung steht. Der Projektbereich erforscht die Hanse in ihrer wirtschaftlichen, kulturellen, rechtlichen und sozialen Bedeutung und sichert an der Universität eine kontinuierliche wissenschaftliche Beschäftigung mit der deutschen Geschichte im Osten. Der Bund förderte bei diesem Projektbereich Einzelforschungen und wissenschaftliche Veröffentlichungen.

Im Berichtszeitraum wurde das an der Universität Würzburg bestehende Gerhard-Möbus-Institut für Schlesienforschung vom Bundesministerium des Innern bei dem fortlaufenden Projekt „Wörterbuch zur schlesischen Fachprosa des 13. bis 14. Jahrhunderts“ gefördert, einem Projekt, welches für die gesamte deutsche Sprach- und Wissenschaftsgeschichte von erheblicher Bedeutung ist. In 1995 erschien Band VI der Institutsreihe „Anfänge und Entwicklungen der deutschen Sprache im mittelalterlichen Schlesien“. Außerdem wurde die Ringvorlesung „Ereignisse und Gestalten der schlesischen Geschichte, Kultur und Wissenschaft“ gefördert.

An der Universität Stuttgart wird langfristig der „Projektbereich schlesische Geschichte“ gefördert. Diese Forschungseinrichtung des dortigen Historischen Instituts untersucht Themen der neueren Geschichte Schlesiens. Ihr fachlicher Schwerpunkt liegt in der frühneuzeitlichen Verfassungs- und Sozialgeschichte und neuerdings auch in der Zeitgeschichte. Innerhalb der 1992 eröffneten Buchreihe „Neue Forschungen zur schlesischen Geschichte“ konnten bis Ende 1996 sechs Bände vorgelegt werden. Dazu gehörte eine Untersuchung der schlesischen Polizei- und Landesordnungen in der frühen Neuzeit, mit der sich ihr Verfasser habilitierte, sowie die erste umfassende Darstellung des schlesischen Konzentrationslagers Groß-Rosen. Die Fachkritik hat wiederholt die innovativen Fragestellungen und die grundlegenden Ergebnisse der Stuttgarter Forschungen hervorgehoben.

Das Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte an der Universität Duisburg erforscht seit 1988 u. a. mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern die vielfältigen historischen und kulturellen deutsch-jüdischen Beziehungen in den früheren deutschen Gebieten Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen. Im Berichtszeitraum wurde das Werk über die Geschichte der Juden in Ost- und Westpreußen fortgeführt.

Am Institut für Geschichte der Universität Magdeburg bearbeitet eine Forschungsgruppe einen zur Zeit der DDR tabuisierten und daher weitgehend unerforschten Gegenstand: die Aufnahme und Integration der etwa vier Millionen Vertriebenen in die Gesellschaft der ehemaligen SBZ/DDR. Dabei standen in den Jahren 1995/96 die Erschließung von einschlägigem Quellenmaterial im Bundesarchiv und den Landesarchiven der neuen Bundesländer, die Publikation von Beiträgen in wissenschaftlichen Zeit-

schriften, die Fertigstellung des Bandes 1 einer dreibändigen Dokumentation sowie die Vorbereitung der Drucklegung der Referate und Diskussionsbeiträge eines ersten Magdeburger Kolloquiums zu o. a. Themenkomplex im Vordergrund. Im September 1995 veranstaltete die Forschungsgruppe ein weiteres zweitägiges Kolloquium zu ihrem Untersuchungsgegenstand in Magdeburg.

1.2 Förderung von Maßnahmen außerhalb von wissenschaftlichen Hochschulen

1.2.1 Staatliche Institute

Das Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte in Oldenburg hat im Berichtszeitraum die Bundesregierung sowohl bei ihrer Förderung von wissenschaftlichen Maßnahmen durch Stellungnahmen und Anregungen unterstützt als auch für die Kulturarbeit gemäß § 96 BVFG Anregungen gegeben, Konzepte entwickelt und Vorschläge erarbeitet. Die im Bundesinstitut tätigen Wissenschaftler haben darüber hinaus durch eigene wissenschaftliche Beiträge in den Veröffentlichungsorganen des Instituts und an anderen Stellen insbesondere über den Forschungsstand berichtet, Informationen über Quellen- und Bibliotheksbestände zur deutschen Kultur und Geschichte im Osten gegeben und bei zahlreichen Gelegenheiten Kontakte zwischen deutschen und ausländischen, insbesondere östlichen Wissenschaftlern vermittelt bzw. vertieft. Sowohl an dem internationalen wissenschaftlichen Symposium anlässlich des 300. Geburtstages des schlesischen Barockdichters Johann Christian Günther in Oldenburg als auch an der gemeinsam mit dem Münchner Zentralinstitut für Kunstgeschichte organisierten internationalen Kunsthistorikertagung in München und Banz über Denkmalpflege in den früheren deutschen, jetzt zu Polen gehörenden Provinzen haben jeweils etwa zur Hälfte ausländische, meist polnische Wissenschaftler teilgenommen; das gleiche gilt für die zusammen mit dem Südostdeutschen Kulturwerk in Marbach veranstaltete Tagung „Deutsche Literatur im östlichen und südöstlichen Europa/Konzepte und Methoden der Geschichtsschreibung und Lexikographie“.

In Tübingen unterhält das Land Baden-Württemberg seit 1987 das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde als wissenschaftliche Einrichtung. Der Bund hat im Berichtszeitraum an diesem Institut ein Projekt gefördert, das sich der Erforschung der donauschwäbischen Dialekte widmet.

1.2.2 Nichtstaatliche Einrichtungen

Das Herder-Institut in Marburg hat am 1. Januar 1994 rechtliche Selbständigkeit erlangt und gleichzeitig eine Änderung seiner Aufgaben insofern erfahren, als es in Zukunft nicht mehr, wie bisher als Institut des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrats e. V., vorwiegend eigene Forschungen betreibt. Es unterstützt nunmehr als Serviceeinrichtung für die Forschung mit seinen umfangreichen Bibliotheks-, Bild-, Karten-, Zeitungs- und Dokumentenbeständen

und als Forum der wissenschaftlichen Diskussion die Erforschung der Länder und Völker des östlichen Mitteleuropas in europäischen Bezügen unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete in Ostmitteleuropa. Dabei liegt der deutliche Schwerpunkt auf dem Bereich der deutschen Geschichte im Kontext der Ostmitteleuropaforschung. Nur noch zur Wahrnehmung dieser Aufgaben betreibt das Institut eigene Forschung.

Nach wie vor fördert der Bund das Herder-Institut gemeinsam mit den Ländern im Rahmen der sogenannten „Blauen Liste“ gemäß Artikel 91 b Grundgesetz. Schwerpunkt der Arbeiten des Herder-Instituts im Berichtszeitraum war – im Forschungsverbund mit den Historischen Kommissionen – die Bearbeitung und Herausgabe von mittelalterlichen Urkundenbüchern sowie – z. T. in Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern und in Verbindung mit den Historischen Kommissionen – die Erarbeitung von historischen Bibliographien. Vom Schlesischen Urkundenbuch wurde 1996 der sechste Band im Manuskript abgeschlossen. Die Arbeiten am „Preußischen Urkundenbuch“ und am „Pommerschen Urkundenbuch“ wurden fortgesetzt. Erschienen sind 1996 die Baltische Bibliographie 1994 sowie das Register zur Schlesischen Bibliographie 1935 bis 1941. Außerdem wurde die vom Bundesministerium des Innern geförderte Arbeitsbibliographie „Schicksale der Baudenkmäler in Schlesien, Ostpreußen, Danzig, Pommern und Ostbrandenburg nach dem Zweiten Weltkrieg“ fertiggestellt.

Als Einzelprojekte förderte das Bundesministerium des Innern im Jahre 1996 die Eingliederung der Sammlungen des Göttinger Bildarchivs in das Bildarchiv des Herder-Instituts, die Sicherungsverfilmung von Beständen des Pressearchivs, die Bearbeitung des Regestenbandes zu den Briefen an den Historiker und Juristen F. K. Gadebusch, die abschließende Bearbeitung der Sammlung von Senkrechtluftaufnahmen, eine internationale Fachtagung „Bibliographien zur Landesgeschichte Ostmitteleuropas“ sowie eine Nachwuchstagung mit Studierenden und Graduierten der Kunstgeschichte.

Die Historischen Kommissionen für ost- und westpreußische Landesforschung, für Pommern, für Schlesien, der Sudetenländer, für Polen und das Deutschtum in Polen, die Südostdeutsche und die Baltische Historische Kommission, in denen die Wissenschaftler vereint sind, die sich mit der Geschichte der ehemals von Deutschen besiedelten Regionen beschäftigen, haben durch Tagungen, zu denen regelmäßig Forscher aus Osteuropa eingeladen werden, und durch Zeitschriften- und Buchveröffentlichungen zur Weiterentwicklung der landeskundlichen Forschung sowie zur Verbreitung von Kenntnissen über die historischen deutschen Siedlungsgebiete Ostmittel- und Südosteuropas im In- und Ausland wesentliches beigetragen.

Das Institut für Deutschland- und Osteuropaforschung – Der Göttinger Arbeitskreis e. V. – erforscht schwerpunktmäßig die politische, wirtschaftliche, rechtliche und kulturelle Entwicklung der Deutschen

im Russischen Reich, in der ehemaligen Sowjetunion, deren Nachfolgestaaten und in den baltischen Republiken. Im Berichtszeitraum wurden aus Mitteln nach § 96 BVFG u. a. die Projekte „Rechtsformen der nationalen Autonomie und des Minderheitenschutzes in den baltischen Staaten und in der Sowjetunion/GUS von 1918 bis heute in ihrer Wahrnehmung durch die Deutschen“, „Die kulturelle Selbstverwaltung der Deutschen in Lettland und die gegenseitigen deutsch-lettischen kulturellen Beziehungen von der Errichtung der Republik Lettland 1918 bis zur Gegenwart“, „Einwanderung in die Wolgaregion 1764 bis 1767“, „Politische Bewegungen in den deutschen Kolonien an der Wolga von Februar 1917 bis November 1918“ und „Deutsche in der Ukraine 1917 bis 1921“ gefördert. Zwei internationale Konferenzen in Göttingen galten den Themen „Deutsche in Rußland und in der Sowjetunion 1914 bis 1928“ und „Lage und Perspektiven der Rußlanddeutschen in Rußland und den GUS-Republiken nach den russischen Duma- und Präsidentenwahlen“. In Zusammenarbeit mit ausländischen Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen wurden zwei Konferenzen in Rußland und eine in der Ukraine durchgeführt.

Das Bukowina-Institut in Augsburg wurde im Berichtszeitraum vom Bundesministerium des Innern, dem Freistaat Bayern und dem Bezirk Schwaben institutionell gefördert. Es widmet sich vor allem der Geschichte und Kultur der Deutschen, die in der Bukowina gelebt haben oder noch heute dort leben. Im Berichtszeitraum veranstaltete das Bukowina-Institut im Zentrum für Bukowina-Studien der Rumänischen Akademie in Radautz eine Studientagung unter Beteiligung von 200 Wissenschaftlern aus mehreren Ländern Europas. Das Institut kooperiert mit einer Vielzahl von wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen im In- und Ausland, die sich mit Bukowina-Forschung befassen, u. a. mit dem Weltverband der Bukowiner Juden in Tel Aviv. Von der Raimund-Friedrich-Kaindl-Gesellschaft hat das Institut die Zeitschrift „Kaindl-Archiv“ übernommen, führt sie nun als „Zeitschrift des Bukowina-Instituts für den Kulturaustausch mit den Völkern Mittel- und Osteuropas“ weiter und hat bisher 20 Nummern in eigener Verantwortung publiziert.

Die Kommission für deutsche und osteuropäische Volkskunde in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde e. V. hat sich die Aufgabe gestellt, volkswundliches Kulturgut der historischen Siedlungsgebiete Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas zu dokumentieren, darzustellen und wissenschaftlich auszuwerten, ihre Ergebnisse in den Kontext der historischen Forschungen zu Spezialgebieten sowie den volkswundlichen Museen zu den von § 96 BVFG erfaßten Gebieten einzubringen. Sie wurde wie bisher im Projektwege bei der Herausgabe ihres wissenschaftlichen Jahrbuchs und weiterer Publikationen gefördert.

Das Ludwig-Petry-Institut für ostdeutsche Landes- und Volksforschung in Mainz wurde bei der Bearbeitung zweier wissenschaftlicher Vorhaben auch in den Jahren 1995 und 1996 unterstützt: bei der Erstellung der Materialsammlung für ein mehrbändiges

Schlesisches Biographisches Lexikon und bei der Untersuchung „Die Deutschen in der Volksrepublik Polen 1945 bis 1989“.

Das Collegium Carolinum in München hat sich der Erforschung von Geschichte und Gegenwart in Böhmen und Mähren gewidmet und wurde bei dem editorischen Projekt „Anton Gnirs, Topographie der historischen und kunstgeschichtlichen Denkmale in dem Bezirke Karlsbad“ finanziell unterstützt.

Der Siebenbürgisch-Sächsische Kulturrat e. V. in Gundelsheim hat als überregionale Organisation der Siebenbürger Sachsen die Aufgabe, die Siebenbürgen betreffenden kulturellen und wissenschaftlichen Aktivitäten ihrer kooperativen Mitgliedsorganisationen abzustimmen. Er wird institutionell durch die Länder Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg gefördert. Die Projektförderung des Bundes in den Jahren 1995 und 1996 diente – wie in den Vorjahren – der Herausgabe wissenschaftlicher Publikationen sowie Archivierungs-, Sicherungs- und Ausbaumaßnahmen in der Siebenbürgischen Bibliothek und im Archiv.

Im Berichtszeitraum wurde ferner das seit 1991 laufende Projekt der „Dokumentation siebenbürgisch-sächsischen Kulturguts“ in Rumänien gefördert, das sich seit Mai 1996 auf Städte und Marktflecken konzentriert. Das Vorhaben wird in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Rheinischen Amtes für Denkmalpflege sowie dem Deutschen und dem Rumänischen Nationalkomitee von ICOMOS (International Council of Monuments and Sites), dem Bukarester Denkmalamt und dem Rumänischen Kulturministerium durchgeführt. Dieses Projekt erweist sich als Modell für grenzüberschreitende Wissenschaftsprojekte; die Presse hat mehrfach anerkennend darüber berichtet.

Mit dem Immanuel-Kant-Stipendium verfolgt das Bundesministerium des Innern als Stifter das Ziel, jungen Wissenschaftlern im Rahmen von Dissertationen und Habilitationen die vertiefte Erforschung von Themen aus der deutschen Kultur und Geschichte im Osten zu ermöglichen. Mit diesem Förderprogramm wird dazu beigetragen, daß dieser Themenbereich stärker in der akademischen Forschung präsent wird und Nachwuchsforscher herangebildet werden. Mit dem Habilitationsstipendium wurden im Jahr 1995 zwei Bewerberinnen und Bewerber und im Jahr 1996 drei Bewerberinnen und Bewerber gefördert. Mit dem Promotions-Stipendium wurden im Jahr 1995 und 1996 jeweils neun Bewerberinnen und Bewerber gefördert.

Wie in der Vergangenheit wurde die Herausgabe von Zeitschriften, Jahrbüchern und Vierteljahresschriften mit literarischen, künstlerischen, historischen und landeskundlich-volkskundlichen Themen vom Bund unterstützt. Diese Publikationen bilden ein Forum zur Diskussion wissenschaftlicher Probleme sowie zur Darstellung neuer Forschungsergebnisse, stellen die in Osteuropa erscheinenden einschlägigen Forschungen zu den ehemaligen deutschen Kulturlandschaften im Osten vor und dokumentieren Aspekte der deutschen Kulturgeschichte im Osten.

Die im Siedler Verlag, Berlin, erscheinende Reihe „Deutsche Geschichte im Osten Europas“ ist mit weiteren Bänden erschienen, so daß nunmehr die Bände „Ostpreußen und Westpreußen“ (Hartmut Boockmann), „Böhmen und Mähren“ (Friedrich Prinz), „Schlesien“ (Norbert Conrads) und „Baltische Länder“ (Gert von Pistohlkors), „Land an der Donau“ (Günter Schödl) und „Land der großen Ströme – von Polen nach Litauen“ (Joachim Rogall) vorliegen. Das Echo auf die bisher erschienenen Bände ist außerordentlich positiv, der gute Absatz zeigt, daß bei Wissenschaftlern und interessierten Laien ein großes Bedürfnis nach einer fachlich fundierten, modernen und lesbaren Darstellung der Geschichte der Deutschen im Osten besteht. Es sind Werke entstanden, die allen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werden. So ist diese Reihe repräsentativ für eine Vielzahl von Forschungen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen, die durch die perspektivische Förderung des Bundesministeriums des Innern initiiert, möglich gemacht oder erleichtert worden sind.

Der vom Bundesministerium des Innern dotierte Georg-Dehio-Preis der Künstlergilde e. V. für besondere wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Kultur- und Geistesgeschichte ist im Jahre 1995 an Prof. Dr. Helmut Motekat und Prof. Dr. Reinhard Wenskus und Dr. Harald Roth (Förderungspreis) verliehen worden, im Jahre 1996 an Prof. Dr. Harald Zimmermann (Hauptpreis), Heinrich Grüger (Ehrendgabe) und Prof. Dr. Wojciech Kunicki aus Breslau/Polen (Förderungspreis). Die Auszeichnung eines polnischen Wissenschaftlers ist in Polen sehr positiv aufgenommen worden.

IV. Bibliotheken

Für die Bibliotheksförderung nach § 96 BVFG stellte das Bundesministerium des Innern im Rahmen der institutionellen Förderung 1995 0,34 Mio. DM und 1996 0,38 Mio. DM zur Verfügung. Die Projektmittel betragen im Jahre 1995 0,16 Mio. DM und im Jahre 1996 0,17 Mio. DM.

Die Tätigkeit der nach § 96 BVFG geförderten Bibliotheken ist im Berichtszeitraum durch verschiedene Maßnahmen unterstützt worden. So konnten ihre Buchbestände zur Kultur und Geschichte der Deutschen im Osten erweitert und der Öffentlichkeit vermehrt zugänglich gemacht werden.

Bereits seit 1991 wird die Martin-Opitz-Bibliothek von der Stadt Herne und dem Land Nordrhein-Westfalen sowie vom Bundesministerium des Innern institutionell gefördert. Diese aus der „Bücherei des deutschen Ostens“ hervorgegangene Bibliothek ist die einzige Spezialbibliothek mit überregionaler Aufgabenstellung, die den Gesamttraum der vom BVFG erfaßten Gebiete durch Sammlung und Erschließung des einschlägigen Schriftguts bibliothekarisch betreut. Sie verfügt z. Zt. über 200 000 Buch- und Zeitschriftenbände. 1996 erhielt die Bibliothek zusätzlich Mittel zur Ausstattung ihrer neu zu beziehenden Räumlichkeiten.

Der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland wurde durch eine Bundeszuwendung die Durchführung einer AB-

Maßnahme zur weiteren Verbesserung der Organisation der Bibliothek ermöglicht.

Die Bibliothek der Carl-Schirren-Gesellschaft in Lüneburg, deren Sammelschwerpunkt das deutsch-baltische Kulturgut (Primär- und Sekundärschriften) ist, wurde in den Jahren 1995 und 1996 beim Ankauf von Baltika und bei der Durchführung von Bindearbeiten mit Bundesmitteln gefördert.

Eine wissenschaftliche Spezialbibliothek mit dem Schwerpunkt „Ostpreußen/Deutscher Orden“ entsteht im Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen. Der Bund hat zum Ankauf von Büchern beigetragen.

Aufgrund reger Tauschbeziehungen mit 141 Bibliotheken, darunter allein 42 ausländischen Partner-Instituten, konnte die Bibliothek des Nordostdeutschen Kulturwerks, Lüneburg, insbesondere regionalbezogene fremdsprachige Literatur in erheblichem Umfang beziehen, vor allem Werke in polnischer, litauischer, lettischer und estnischer Sprache, welche zur möglichst vollständigen Literaturversorgung sowohl wissenschaftlich Interessierter als auch privater Nutzer nötig sind, zumal die öffentlichen Bibliotheken in der Trägerschaft von Ländern und Kommunen aufgrund einschneidender Sparmaßnahmen eine Grundversorgung mit Literatur zum Bereich von § 96 BVFG nicht gewährleisten können. Wie wichtig die Bibliotheksbestände des Nordostdeutschen Kulturwerks sind, wird u. a. daran deutlich, daß dem Thema „Das deutsche Buch in Ostmitteleuropa. Bestände und Rezeption“ ein ganzes Schwerpunktheft der Zeitschrift „Nordost-Archiv“ im Jahre 1995 gewidmet war.

Die Stiftung Haus Oberschlesien, Ratingen, unterhält eine auf Oberschlesien ausgerichtete Fachbibliothek mit ca. 25 000 Bänden. Über die institutionelle Förderung war der Bund an ihrer Ergänzung beteiligt.

Basis für auf Schlesien bezogene Lehr- und Forschungstätigkeit bildet die von der Stiftung Kulturwerk Schlesien getragene Bibliothek für schlesische Landeskunde, die als einzige Spezialbibliothek außerhalb Schlesiens die einschlägige Literatur in deutscher, polnischer und tschechischer Sprache sammelt. Angesichts der zentralen Lage Würzburgs in Deutschland wird sie in zunehmendem Maße auch von auswärtigen Wissenschaftlern in Anspruch genommen.

Die Bibliothek des Südostdeutschen Kulturwerks konnte dank der Unterstützung des Bundes erweitert werden. Im Rahmen eines wissenschaftlichen Projekts „Deutsche Presse aus Südosteuropa 1918 bis 1945“, das gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Klausenburg (Rumänien) durchgeführt wird, wurde die Bibliothek des Kulturwerks vom Bund mit modernem Gerät zur Verfilmung ausgestattet.

Die Siebenbürgische Bibliothek in Gundelsheim, welche über die größte Sammlung von Transsylvanica in Mittel- und Westeuropa verfügt, konnte dank der Projektförderung des Bundesministeriums des Innern ihre Bestände vervollständigen und in den Besitz von Nachlässen bedeutender Wissenschaftler gelangen. Des weiteren förderte der Bund ihren

Anschluß an den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB).

Die Bibliothek des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte in Oldenburg ist eine Institutsbibliothek und an den Leihverkehr nicht angeschlossen. Gleichwohl steht sie Besuchern offen und wird insbesondere von Dozenten und Studenten der Universität Oldenburg, aber auch von anderen interessierten Besuchern gern benutzt, zumal die Universitätsbibliothek Oldenburg, in deren Zentralrechner die Institutsbibliothek katalogisiert ist, gemäß einer Absprache einschlägige Bestände nicht anschafft und entsprechende Angebote an das Bundesinstitut weitergibt. Die Bibliothek wurde im Berichtszeitraum kontinuierlich weiter ausgebaut und verfügt inzwischen über einen Bestand von 480 Zeitschriften und ca. 23 000 Monographien, darunter viele slawischsprachige, insbesondere polnische Titel.

V. Archive

Die Fördermittel für die Archive betragen in den Jahren 1995 und 1996 0,071 Mio. DM.

Die Archivförderung im Bereich von § 96 BVFG ist darauf ausgerichtet, Archive mit Beständen aus den und über die historischen deutschen Reichs- und Siedlungsgebiete im Osten Europas in ihrer Arbeit zu unterstützen. Es wurden daher im Berichtszeitraum Maßnahmen gefördert, die der Bestandssicherung, dem Bestandsausbau und der Bestanderschließung dieser Archive dienen.

Beispielhaft seien hier genannt:

Das Bundesministerium des Innern förderte den Aufbau der archivalischen Sammlung im Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen, die nun ganzjährig zur Nutzung offensteht und auch mit russischen, litauischen und polnischen Einrichtungen zusammenarbeitet.

Das volkskundliche Cammann-Archiv, das im Jahr 1984 vom Institut für Heimatforschung in Rotenburg/Wümme übernommen wurde, besitzt eine wertvolle Sammlung an Tonbändern, Büchern, Bildern und Briefwechseln aus dem Kulturraum der ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete im Osten und Südosten Europas. Mit Mitteln des Bundesministeriums des Innern konnten im Berichtszeitraum die vorhandenen umfangreichen Materialien weiter gesichert, geordnet und katalogisiert werden. Der Gesamtkatalog wurde auf CD-ROM vervielfältigt und damit der Wissenschaft zur Verfügung gestellt.

Darüber hinaus wurden solche Aktivitäten unterstützt, die deutsches Archivgut in den ehemaligen deutschen Ostgebieten und Siedlungsgebieten der Deutschen im Osten erstmals oder wieder für die Forschung verfügbar machen.

Das Institut für Deutschland- und Osteuropa-forschung – Göttinger Arbeitskreis e.V. – sichtet und verzeichnet z. B. seit 1992 mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums des Innern deutsches Archivgut in den ehemals zu der UdSSR gehörenden deutschen Siedlungsgebieten, um es wieder oder erstmals für die Forschung verfügbar zu machen. Aus diesen Projekten ist das „Journal des Saratower

Fürsorgekontors für ausländische Ansiedler 1774" in russischer Sprache erschienen. Drei Halbjahresbände für 1775 und 1776 sind für den Druck vorbereitet. Des weiteren sind Findbücher für die Aktenbestände „Protokolle der Volkskommissare der ASSR der Wolgadeutschen 1924 bis 1928“, „Volkskommissariat der ASSR der Wolgadeutschen für Volksbildung“ und „Aktenbestände der Kreisverwaltungen Frank, Hussenbach, Neu-Galka, Dittel und Straßburg im Bestand des Gebietsarchivs Wolgograd“ in russischer Sprache im Druck erschienen. Veröffentlicht wurden die Dokumentensammlungen „Deportation, Sondersiedlung, Arbeitsarmee. Deutsche in der Sowjetunion 1941 bis 1956“ und „Deutsche in Kasachstan 1921 bis 1975“.

In Ergänzung zu den staatlichen Archiven, welche vorwiegend als Behördenarchive arbeiten, sammelt das Archiv des Nordostdeutschen Kulturwerks, Lüneburg, Nachlässe privater Personen sowie Bestände von Vereinen und Verbänden. Sie gehören zum wichtigen Erbe der Deutschen im östlichen Europa. Mehrere in der Bundesrepublik angesiedelte Gemeinschaften und Gesellschaften übergaben dem Nordost-Archiv inzwischen ihre Sammlungen, so z. B. die Goethe-Schulgemeinschaft Graudenz. Die im Nordost-Archiv vorhandene Sammlung von über 40 000 Ansichtspostkarten wurde in einem Thesaurus weiter erschlossen, das Verzeichnis wurde auch anderen Institutionen zur Verfügung gestellt. Das Nordost-Archiv beteiligt sich auch an der Erschließung deutscher Archivalien in ausländischen Archiven. Erstes Ziel ist es, die Archivalien mit Material zu den deutsch-litauischen Beziehungen zu erfassen; das Archiv arbeitet deswegen insbesondere mit dem Forschungszentrum in Memel zusammen.

Das Archiv des Südostdeutschen Kulturwerks, München, wurde dank der Zuwendungen des Bundes und durch Schenkungen um weitere wichtige Nachlässe und andere Archivmaterialien erweitert. Das Pressearchiv auf Mikrofilm umfaßte Ende 1996 rund 200 Rollen Masterfilm. Ein wichtiger Schritt sowohl der deutsch-polnischen Zusammenarbeit bei gemeinsamem Archivverbe als auch bei der Eröffnung alter Quellen für neue Forschungen ist das Erscheinen der deutschen Übersetzung des Wegweisers durch die Bestände des Breslauer Staatsarchivs, des größten seiner Art in Schlesien und für die Schlesienforschung wichtigsten Archivs, in der Schriftenreihe des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte. Es ist die erste Übersetzung solch eines Archivführers, weitere werden aufgrund einer Vereinbarung mit der Zentralen Archivverwaltung in Warschau folgen. Das Bundesinstitut hat durch seine Vermittlung auch die Veröffentlichung des polnischen Originals in Breslau möglich gemacht. Die Bundesregierung und das Land Niedersachsen, welches mit Schlesien eine Partnerschaft unterhält, haben je die Hälfte der Kosten getragen und damit die Herausgabe erheblich beschleunigt.

VI. Musik

Für die Musikförderung nach § 96 BVFG stellte das Bundesministerium des Innern im Rahmen der

institutionellen Förderung 1995 0,7 Mio. DM und 1996 0,79 Mio. DM zur Verfügung. Die Projektmittel betragen im Jahre 1995 0,49 Mio. DM und im Jahre 1996 0,32 Mio. DM.

Für den Bereich der Musik der Deutschen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa im Vergleich zu ihren Nachbarn verfolgte die Förderpolitik des Bundesinnenministeriums im Berichtszeitraum folgende Ziele: Vorwiegend ging es darum, den musikalischen Reichtum und die Vielfalt der Musikkultur der Deutschen aus diesen Kulturlandschaften zu dokumentieren und wissenschaftlich aufzuarbeiten. Außerdem sollte die praktische Aufführung der deutschen Kompositionen hier und in den alten Siedlungsgebieten der Öffentlichkeit einen Eindruck davon geben, aus welcher unterschiedlichen Quellen und unter welchen besonderen Stileinflüssen sich dort die deutsche Musik entwickelt hat und wie bereichernd die verschiedenen Musikkulturen aufeinander gewirkt haben.

Das Institut für deutsche Musik im Osten (IDMO) in Bergisch Gladbach und die Künstlergilde in Esslingen mit ihrem Musikarchiv in Regensburg haben sich dieser Aufgaben angenommen. Als weitere Einrichtung ist das Sudetendeutsche Musikinstitut in Regensburg im Projektwege unterstützt worden.

Besondere Bedeutung kommt als zentrale musikwissenschaftliche Einrichtung nach wie vor dem Institut für deutsche Musik im Osten (IDMO) zu. Im Berichtszeitraum bildet die Erarbeitung des mehrbändigen „Lexikons der deutschen Musik im Osten“ (Arbeitstitel) einen Schwerpunkt. Der Teil Schlesien konnte weitgehend bearbeitet werden.

Im Rahmen der grenzüberschreitenden Projekte konnten zahlreiche ausländische Autoren und Interpreten aus den Herkunftsregionen der Deutschen zur Mitarbeit gewonnen werden. Künstler und Musikwissenschaftler aus diesen Gebieten waren während der wissenschaftlichen Tagungen zu Gast. Im Berichtszeitraum wurden Konzerte mit bei Sicherungs-, Katalogisierungs- und Forschungsprojekten des Instituts wiederentdeckten Musikwerken deutscher Komponisten der historischen deutschen Siedlungsgebiete im Osten initiiert, darunter ein Konzert der Krakauer Philharmonie mit Kompositionen von E. T. A. Hoffmann im Rahmen des vom Rheinisch-Bergischen Kreis veranstalteten „Forums Ost-West“ sowie Konzerte des Rheinischen Bach-Collegiums, das anschließend mit großer Resonanz in Königsberg wiederholt wurde.

Erneut konnten 1995 internationale musikwissenschaftliche Konferenzen durchgeführt werden. Zusammen mit dem Lehrstuhl für Musikwissenschaft der Technischen Universität Chemnitz-Zwickau standen in einer Tagung zur „Musikgeschichte zwischen Ost- und Westeuropa“ unter Beteiligung russischer, ukrainischer, lettischer, litauischer, polnischer, tschechischer, skandinavischer, österreichischer und deutscher Wissenschaftler die musikalischen Quellen und die Symphonik im Mittelpunkt. Speziell über die musikkulturellen Wechselwirkungen zwischen den Landschaften Siebenbürgen und Banat fand in Coesfeld/Westfalen ein Symposium statt; hier waren

Musikwissenschaftler von Universitäten Deutschlands, Rumäniens und Ungarns im Gedankenaustausch. Die Tagungsberichte beider Veranstaltungen wurden in der Schriftenreihe des Instituts publiziert. In Verbindung mit der Universität Greifswald führte das Institut 1995 und 1996 Symposien zu speziellen Fragen der Musik der Ostseeanrainerländer durch.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit des Instituts liegt in der Sicherung von Musikhandschriften und -drucken, die Zeugnisse deutscher Musik in Gebieten des östlichen Europas sind. Ein dreijähriges Projekt zur Sicherung von Musikalien der Banater Schwaben, die in den von ihnen zurückgelassenen Gemeinden dem Verfall preisgegeben wären, konnte 1996 erfolgreich abgeschlossen werden. Das Projekt wurde in Zusammenarbeit von Rumänen und Deutschen im Banat realisiert. Die Materialien wurden in Archiven von Arad und Temesvar zentralisiert und gesichert. Im Rahmen eines weiteren Projekts wurde 1996 in Ungarn begonnen, Musikgut der deutschen Minderheit zu sichern.

In Polen, mit Schwerpunkt Breslau, wurden erneut in einem Katalogisierungsprojekt mit deutschen und polnischen Studenten schlesische Musikhandschriften erfaßt.

1996 begann eine Orgelbaufirma aus den neuen Bundesländern mit der Restaurierung der Sauer-Orgel an der evangelischen Stadtpfarrkirche im rumänischen Hermannstadt, einem Zentrum der deutschen Minderheit in Siebenbürgen. Mit der Restaurierung wird ein bedeutendes und einzigartiges Kulturdenkmal vor der Zerstörung bewahrt.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit der Fachgruppe Musik der Künstlergilde in Esslingen und des Musikarchivs in Regensburg liegt im Bereich der zeitgenössischen Musik. Zu ihren Aufgaben gehört es, Noten, Nachlässe, biographisches Material und Zeitdokumente zur zeitgenössischen deutschen Musik des Ostens zu sammeln, zu archivieren, auszuwerten und zu veröffentlichen. Einen wesentlichen Bestandteil der Sammlung bildet das Archivmaterial der Mitglieder der Künstlergilde sowie deren Nachlässe.

Neben der Sammlung und Archivierung besteht die Aufgabe darin, die Qualität der Werke im Hinblick auf die Möglichkeiten der Veröffentlichung und der konzertanten Aufführung hin zu prüfen. Die neue politische Situation im Osten Europas begünstigte nach 1990 die Zusammenarbeit mit musikwissenschaftlichen und musikpädagogischen Instituten in der Tschechischen und Slowakischen Republik sowie in Polen.

Um für ihre Arbeit in den neuen Bundesländern zu werben, hat die Künstlergilde Werke von Komponisten aus den ehemaligen deutschen Reichs- und Siedlungsgebieten im Rahmen von Konzertreihen jährlich jeweils in einem anderen neuen Bundesland aufgeführt. Diese Veranstaltungen wurden gemeinsam mit kommunalen Institutionen organisiert und standen unter der Schirmherrschaft des jeweiligen Ministerpräsidenten. Nach erfolgreichen Veranstaltungen in den Ländern Brandenburg, Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt wurde der Zyklus 1995

mit der Konzertfolge „Von Ufer zu Ufer“ in Mecklenburg-Vorpommern und Polen abgeschlossen. Zwei Konzerte im Stettiner Schloß gliederten sich in das berühmte Witold-Lutoslawski-Festival ein, wobei eines Kompositionen von Mitgliedern der Künstlergilde und das andere ein Komponistenportrait des aus Posen stammenden und seit 1932 in Israel lebenden Johann-Wenzel-Stamitz-Preisträgers Josef Tal bot. Das Komponistenportrait wurde anschließend im Barocksaal der Hochschule für Musik und Theater in Rostock sowie im Haus des Stadtrates in Posen, im Rahmen der Aktion „Tage der Kultur Israels“ wiederholt. Den Abschluß bildeten Konzerte mit Werken von Komponisten aus den historischen deutschen Kulturlandschaften im Osten im Institut für Musikwissenschaften und Musikpädagogik der Greifswalder Universität sowie in der St. Paulskirche in Schwerin. Die Konzertfolge stand im Zeichen der Gedenkfeiern zum 50. Jahrestag des Kriegsendes. Zum Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus und den 50. Jahrestag des Kriegsendes veranstaltete die Künstlergilde Konzerte in Regensburg und Esslingen unter dem Thema „Das letzte Streichquartett“ mit dem im Konzentrationslager Theresienstadt komponierten Werk von Victor Ullmann.

1996 beteiligte sich die Künstlergilde am internationalen Festival „Klangwege“ in St. Petersburg (Rußland) mit dem kommentierten Klavierabend „Avantgarde der 20er Jahre in Osteuropa“. Das Programm bestand aus Werken von Komponisten aus den historischen deutschen Kulturlandschaften des europäischen Ostens.

Eine große Bedeutung in der Musik hat der Musik- bzw. Komponisten-Preis der Künstlergilde, der Johann-Wenzel-Stamitz-Preis, der vom Bund dotiert wird. Er ist einer der fünf großen Kulturpreise der Künstlergilde. Im Berichtszeitraum wurde der Stamitz-Preis 1995 an Josef Tal (Israel), die Ehrengabe an Hans Peter Türk (Rumänien) und der Interpretationspreis an Hanno Haag vergeben; im Jahre 1996 wurden Krzysztof Meyer (Hauptpreis), Reinhard Kluth und Reinhard Wolschina (Interpretationspreis) ausgezeichnet.

Das Bundesministerium des Innern hat im übrigen im Projektwege das Sudetendeutsche Musikinstitut in Regensburg gefördert, dessen Träger der Bezirk Oberpfalz ist und das vom Freistaat Bayern sowie der Sudetendeutschen Stiftung und der Stadt Regensburg gefördert wird. Beim Sudetendeutschen Musikinstitut stehen seit seiner Gründung 1990 grenzüberschreitende Aktivitäten und die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen und künstlerischen Einrichtungen in der Tschechischen Republik im Vordergrund. Tschechische Musiker und Musikerinnen wirken regelmäßig bei den Sudetendeutschen Musiktagen mit und geben mit den deutschen Mitwirkenden gemeinsame Konzerte. Seit 1995 besteht eine vertragsmäßige Partnerschaft mit dem musikwissenschaftlichen Institut der Masaryk-Universität Brunn.

Die 1990 begründeten alljährlichen Elbogener Orgelfeste stellen die erste regelmäßige gemeinsame sudetendeutsch-tschechische Konzertreihe dar, sind feste Bestandteile des Kulturlebens dieser Stadt im Eger-

land geworden und wurden 1995 vom Bund gefördert. Nach Abschluß der vom Bundesministerium des Innern geförderten Restaurierung der wertvollen Barockorgel im nordböhmischen Stift Ossegg wurde 1996 die Orgelweihe mit einem sudetendeutschen tschechischen Konzert und einer zweisprachigen Festschrift unterstützt.

Ferner wurde im Berichtszeitraum die Erstellung des zweiten Teiles des in Arbeit befindlichen „Lexikons der deutschen Musik im Osten“ (Arbeitstitel) für die Regionen Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien gefördert. An diesem wissenschaftlichen Projekt, für das die wissenschaftliche Leitung das Institut für deutsche Musik im Osten hat, wirken eine große Zahl tschechischer Wissenschaftler als Autoren sowie im wissenschaftlichen Beirat mit.

VII. Bildende Kunst

Für die Bildende Kunst im Sinne von § 96 BVFG stellte das Bundesministerium des Innern im Rahmen der institutionellen Förderung 1995 1,39 Mio. DM und 1996 1,42 Mio. DM zur Verfügung. Die Projektmittel betragen im Jahre 1995 0,09 Mio. DM und im Jahre 1996 0,01 Mio. DM.

Die institutionell vom Bund geförderte Künstlergilde e.V. in Esslingen ist ein bundesweit und international arbeitender Verband von deutschen und ausländischen Künstlern und Künstlerinnen aller Sparten. Mit zahlreichen Veranstaltungen, z. B. Vorträge, Workshops, Ausstellungen und Symposien im Inland, insbesondere in den neuen Bundesländern, und im Ausland, hier wiederum besonders in den östlichen und südöstlichen Nachbarstaaten der Bundesrepublik, trägt die Künstlergilde dazu bei, deutsche Kultur des Ostens künstlerisch zu reflektieren. In ihrem Musikarchiv in Regensburg, der Kleinen Galerie in Esslingen und dem Studio in Cuxhaven bietet die Künstlergilde Interessierten Informationen und Anregung.

Besondere Höhepunkte der Tätigkeit der Künstlergilde sind die jeweils in festlichem Rahmen vorgenommenen Preisverleihungen. Die von der Bundesregierung dotierten Preise werden an herausragende Künstler und Kulturschaffende oder – dies gilt für den Förderungspreis – an vielversprechende Talente vergeben, die der Förderung bedürfen. Die Festveranstaltungen anlässlich der Preisvergaben bieten der Künstlergilde eine Gelegenheit, Kontinuität und Wandel des künstlerischen Schaffens aus den früheren deutschen Kulturräumen im Osten bis in die Gegenwart hinein zu zeigen und dabei die Universalität der Kunst zu dokumentieren.

Den Lovis-Corinth-Preis der Künstlergilde für Bildende Kunst erhielten im Jahre 1995 Raimund Gierke (Hauptpreis), Waldemar Otto (Ehrengabe) und Thomas Wachweger (Förderungspreis); im Jahre 1996 wurden Katharina Sieverding (Hauptpreis), Siegfried Reich an der Stolpe (Ehrengabe) und Joachim Czichon (Förderungspreis) ausgezeichnet.

Daneben vergab die Künstlergilde im Berichtszeitraum den Georg-Dehio-Preis für Kultur- und Geistesgeschichte (s. Kapitel III. „Wissenschaft“), den Jo-

hann-Wenzel-Stamitz-Preis für Musik (s. Kapitel VI. „Musik“), den Andreas-Gryphius-Preis für Literatur und den Nikolaus-Lenau-Preis für Lyrik (s. Kapitel VIII. „Literatur“).

Elf Einzelausstellungen lebender bildender Künstler und elf Gemeinschaftsausstellungen wie „Kulturlandschaft Egerland“ oder „Realität als Wirklichkeit“ wurden im Jahre 1995 in der Bundesrepublik von der Künstlergilde veranstaltet, im Jahre 1996 waren es zwölf bzw. dreizehn. In gleicher Weise wie die Künstlergilde als Zentralverband sind einzelne Landesgruppen tätig, so z. B. die Landesgruppe Niedersachsen mit der deutsch-polnischen Gemeinschaftsveranstaltung bildender Künstler „Spuren und Zeichen – Dialog 1995“, die auch in Breslau gezeigt wurde.

VIII. Literatur

Die Projektmittel für den Bereich der Literatur im Sinne von § 96 BVFG betragen im Jahre 1995 0,07 Mio. DM und im Jahre 1996 0,13 Mio. DM.

Die Förderung der Literatur im Sinne von § 96 BVFG durch das Bundesministerium des Innern hat sich im wesentlichen auf die Dokumentation des literarischen Schaffens von Autoren der früheren deutschen Kulturregion im Osten und die Bekanntmachung ihres Lebens und Werks in der Öffentlichkeit konzentriert. Die Öffnung des Ostens hat auch hier die Möglichkeiten grenzüberschreitender Zusammenarbeit erheblich erweitert. Im Unterschied zu den Bereichen „Musik“ und „Bildende Kunst“, in denen zentrale Institutionen den Hauptanteil der Maßnahmen abdecken, sind die vom Bundesministerium des Innern geförderten Maßnahmen im literarischen Bereich weit gefächert. Die Aktivitäten im Bereich Literatur und Literaturwissenschaft konzentrierten sich in den Jahren 1995 und 1996 vornehmlich auf die Durchführung von Ausstellungen und Tagungen sowie wissenschaftliche und belletristische Publikationen.

Mit dem Andreas-Gryphius-Preis der Künstlergilde wurde im Jahre 1995 der polnische Schriftsteller Andrzej Szczypiorski ausgezeichnet; er tritt in seinem Werk, das größtenteils ins Deutsche übersetzt worden ist, für die Aussöhnung und Verständigung zwischen Polen und Deutschen ein, obwohl er seine Jugendjahre im Konzentrationslager verbringen mußte. Die Ehrengabe des Andreas-Gryphius-Preises ging an Edith Silbermann, die dem Schriftstellerkreis der Bukowina um Paul Celan und Rose Ausländer angehörte. Eine weitere Ehrengabe erhielt der in Jägerndorf bei Troppau geborene Schriftsteller Hanns Cibulka, der seit seiner Vertreibung in der früheren DDR lebte. Den Förderungspreis dieses Jahres erhielt der in deutscher Sprache schreibende Kroatianer Marian Nakitsch.

Im Jahre 1996 wurde der Schriftsteller und Botschafter der Tschechischen Republik in Deutschland, Jiri Gruša, für seine in deutscher Sprache veröffentlichten Gedichtbände mit dem Andreas-Gryphius-Hauptpreis ausgezeichnet; Ehrengaben erhielten Olly Komenda-Soentgerath, Ruth Klüger und Johannes Weidenheim. In Anwesenheit von Staatspräsi-

dent Václav Havel überreichte Bundespräsident a. D. Dr. Richard von Weizsäcker die Preise in der Rudolfs Galerie der Prager Burg. Diese Veranstaltung hatte in Tschechien ein überaus positives Echo.

Die Fachgruppe Literatur der Künstlergilde veranstaltete 1995 in Zusammenarbeit mit der Rose Ausländergesellschaft in Üxheim die Ausstellung „Rose Ausländer: Berlin–New York“ im Alten Rathaus Esslingen. Sie hatte das durch Krieg und Verfolgung geprägte Leben und Werk der bedeutenden Andreas-Gryphius-Preisträgerin von 1977 zum Gegenstand. Mit Reiner Kunze unternahm die Künstlergilde eine Lesereihe an sechs polnischen Universitäten unter dem Titel „Andreas-Gryphius-Preisträger unterwegs“. In Franzensbad veranstaltete die Künstlergilde die Tagung „Tschechen und Deutsche – Die Prinzipien einer erfolgreichen Nachbarschaft“. Gemeinsam mit dem Deutschen Literaturinstitut der Universität Leipzig und dem Mitteldeutschen Rundfunk führte die Künstlergilde die Tagung „Sprachwechsel – Doppelte Sprachbürgerschaft – Sprache und Identität“ mit internationaler Beteiligung in Leipzig durch.

Der Nikolaus-Lenau-Preis der Künstlergilde wurde 1995 aufgrund eines Lyrikwettbewerbs Ferdinand Blume-Werry und Arnim Juhre in der Stadtbücherei Stuttgart überreicht. Den Nikolaus-Lenau-Preis 1996 erhielt Franz Hodjak im Rahmen der wissenschaftlichen Tagung „40 Jahre Germanistik Westuniversität Temesvar“ in der Aula Magna der Temesvarer Westuniversität (Rumänien). Fünf Lyriker aus dem In- und Ausland waren nach einer Auswahl eingesandter Gedichtbände eingeladen zu einer öffentlichen Lesung. An Ort und Stelle entschied die Jury unter Einbeziehung eines Votums des Publikums.

An Publikationen gab die Künstlergilde 1995 und 1996 die Dokumentationen „Andreas Gryphius und das Theater des Barock“ sowie „Doppelte Sprachbürgerschaft“, die Dokumentation zur Prager Preisverleihung heraus. In der „Esslinger Reihe“ erschienen die Bände „Auf meinen Wegen“ (Gedichte) von Irmgard Pippberg-Gatscha und „Zwischen Zeilen ein Ort“ (Erzählungen) von Hannelore Nussbaum.

Anlässlich des 50. Todestags von Gerhart Hauptmann veranstalteten vom Bund geförderte Einrichtungen im Jahr 1996 in Zusammenarbeit mit polnischen Germanisten wissenschaftliche Tagungen. Hervorzuheben sind das Düsseldorfer internationale Gerhart-Hauptmann-Symposium 1996, an dem Wissenschaftler aus sieben Ländern und das Literaturforum Ost-West im Gerhart-Hauptmann-Haus mit deutschen und polnischen Autoren beteiligt waren.

IX. Kulturelle Breitenarbeit

Die Bundesregierung stellte für die kulturelle Breitenarbeit nach § 96 BVFG im Jahre 1995 4,5 Mio. DM und im Jahre 1996 4,4 Mio. DM zur Verfügung.

Die Aufgabe kultureller Breitenarbeit ist es, das Verständnis für das Brauchtum, die Volkskunst und die anderen kulturellen Überlieferungen sowie das Interesse für die Beschäftigung mit der Geschichte und den kulturellen Leistungen der ehemaligen Ostpro-

vinzen und der deutschen Siedlungsgebiete im Osten zu wecken, lebendig zu erhalten und den Anteil der Kultur des historischen deutschen Ostens und der Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa an der deutschen und darüber hinaus an der gesamteuropäischen Kultur einer breiten Öffentlichkeit bewußt zu machen.

Die mit den Veränderungen im Osten Europas eingetretene verstärkte Einbindung der Landsmannschaften in die Pflege der deutschen Kultur des Ostens wurde fortgesetzt. In Kenntnis dieser erweiterten und veränderten Möglichkeiten der Landsmannschaften fördert das Bundesinnenministerium weiterhin verstärkt auch solche kulturellen Maßnahmen, die sie zugunsten der Deutschen und der Mehrheitsbevölkerung in den früheren deutschen Provinzen und Siedlungsgebieten ergreifen.

Die kulturelle Breitenarbeit wird in erster Linie getragen durch die Verbände und Organisationen der Vertriebenen sowie durch freie Träger der Kulturarbeit, die sich der Wahrung und der Pflege der deutschen Kultur des Ostens widmen.

Eine beachtliche Rolle bei der kulturellen Breitenarbeit spielt z.B. die Ostsee-Akademie in Lübeck-Travemünde. Sie ist eine von der Pommerschen Landsmannschaft getragene Einrichtung, die vom Bund und vom Land Schleswig-Holstein institutionell und darüber hinaus vom Bund im Projektwege gefördert wird. Seit Herstellung der deutschen Einheit wirkt die Ostsee-Akademie, begünstigt durch die ehemals grenznahe Lage, unmittelbar nach Mecklenburg und Vorpommern hinein. Mit zahlreichen Maßnahmen (Seminaren, Tagungen, Kongressen, Kolloquien, Exkursionen, Wissenschaftlertausch etc.) in der Akademie selbst sowie in Pommern, Schlesien, West- und Ostpreußen einschließlich des Königsberger Gebietes und der baltischen Staaten widmet sich die Akademie der Pflege und Erhaltung des kulturellen Erbes der historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete und nimmt so verstärkt Aufgaben im Sinne von § 96 BVFG wahr. Die Ostsee-Akademie hat sich nicht zuletzt durch diese Aktivitäten seit ihrer Gründung im Jahre 1988 zu einem im In- und Ausland anerkannten und angesehenen Zentrum der kulturellen Arbeit der Vertriebenen entwickelt.

Zur Qualitätssteigerung und Kontinuitätswahrung durch Motivation und Schulung der zahlreichen ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Kulturarbeit auf Orts-, Kreis- und Landesebene wurde die Förderung von hauptamtlichen Kulturreferenten und -referentinnen bei den größeren Landsmannschaften und zentralen Organisationen (1995: 20, 1996: 19) durch Übernahme von 90 % der Personalkosten und eine Sachkostenpauschale von 15000 DM jährlich weiter fortgesetzt.

Der Bund förderte im Rahmen der kulturellen Breitenarbeit im Jahre 1995 247 Projekte und im Jahre 1996 252 Projekte.

Daneben wurden für die kulturpflegende Arbeit in den Heimatgebieten der Deutschen in Ostmittel-

Ost- und Südosteuropa 1995 1,8 Mio. DM und 1996 2,0 Mio. DM bereitgestellt.

Aufgabe und Ziel dieser grenzüberschreitenden Kulturarbeit war es, die Zeugnisse deutscher Kultur und Geschichte in ihren Ursprungsorten wieder sichtbar zu machen, zu erhalten und zu pflegen. Gefördert wurden vor allem Maßnahmen zur Erhaltung von Brauchtum, Mundart, Liedgut, Volksmusik und Volkstanz, aber auch Begegnungen, Tagungen, Seminare, Vortragsveranstaltungen und Ausstellungen.

X. Kulturwerke und Stiftungen

Für die Stiftungen und Kulturwerke stellte das Bundesministerium des Innern im Rahmen der institutionellen Förderung für 1995 12,07 Mio. DM und für 1996 12,997 Mio. DM zur Verfügung.

Die Ostpreußische Kulturstiftung ist Rechtsträger des vom Land Niedersachsen mitgeförderten Ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg und des unter finanzieller Beteiligung des Freistaates Bayern im Deutscherherrenschloß in Ellingen unterhaltenen Kulturzentrums Ostpreußen mit Archiv und Bibliothek.

Dank des Zugangs von hochwertigem Archiv- und Ausstellungsgut konnten Räume im Ausstellungsbe- reich neu eingerichtet oder sinnvoll ergänzt werden. Im Jahr 1995 wurde der neue Bereich „Wolfsdorf – Eine bäuerliche Siedlung im Ermland“ eröffnet. Den Hauptanziehungspunkt bildet das Großmodell dieses katholischen Straßendorfes, ergänzt wird es um all- gemeine Exponate zum Katholizismus in Ostpreu- ßen, zu Nicolaus Copernicus und um allgemeine lan- deskundliche Informationen.

Im Frühjahr 1996 wurde ein Raum neu eingerichtet zur Aufnahme des Themas „Salzburger Emigran- ten“. Hier sind nun höchst eindrucksvolle Exponate aus dem 18. Jahrhundert zur Geschichte dieser evan- gelischen Bevölkerungsgruppe zu sehen, die um ihres Glaubens willen 1731/32 aus der Heimat ver- trieben wurde und zum überwiegenden Teil in Ost- preußen Aufnahme fand.

Im Jahre 1995 wurden u. a. folgende Ausstellungen gezeigt: „Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen“, „Die Albertina. Universität in Königsberg 1544 bis 1994“ und „Das Memelland von 1900 bis 1939 in Dokumenten und Zeitzeugnissen“. Die Dauer- und Sonderausstellungen des Kulturzentrums Ostpreußen fanden reges Interesse bei der Bevölkerung.

Darüber hinaus fungiert die Ostpreußische Kulturstif- tung als Träger des Forschungsprojekts „Sozialge- schichte Ostpreußens in preußisch-deutscher und in der polnisch-russischen Zeit – Siedlungsgeschichte der Kreise Goldapp und Darkehmen vor und nach 1945“.

Die Gründung des Landes Mecklenburg-Vorpom- mern hat für die öffentlich-rechtliche Stiftung Pom- mern des Landes Schleswig-Holstein, Kiel, große Be- deutung. Denn seit diesem Ereignis gehört der west- liche Teil ihres Zuständigkeitsbereichs, der ehemali- gen preußischen Provinz Pommern, wieder zur Bun- desrepublik Deutschland. Der Schleswig-Holsteini- sche Landtag hat am 24. Januar 1991 einmütig fest-

gestellt, daß sich dadurch die Voraussetzungen für die Patenschaft grundlegend gewandelt haben, und bekundet, daß eine enge partnerschaftliche Zusam- menarbeit zwischen den Ländern Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern angestrebt werden solle. Inzwischen hatten sich in Vorpommern Bestre- bungen entwickelt, in diesem Landesteil ein eigenes, ganz Pommern umfassendes Pommersches Landes- museum zu gründen. Diese Gründung ist erfolgt (vgl. Kapitel II. „Museum“).

Die Stiftung steht somit in den nächsten Jahren vor einer doppelten Aufgabe: Sie muß ihre Tätigkeit an der bisherigen Arbeitsstätte in gewohnter Weise fort- setzen, zugleich wird sie aber auch am Auf- und Aus- bau des Pommerschen Landesmuseums in Greifs- wald tatkräftig mitwirken. Dabei ist es ein besonde- res Anliegen der Stiftung Pommern, die Zusammen- arbeit mit den polnischen Museen, vornehmlich dem Muzeum Narodowe in Stettin, weiter zu intensivie- ren.

Im Jahre 1995 konnten für die Stiftung sechs Ge- mälde, im Jahre 1996 fünf Gemälde und neun Gra- phiken durch Kauf oder Schenkung erworben wer- den. Ebenso wurden die Bestände der kulturge- schichtlichen Sammlungen durch Ankäufe und Schenkungen erweitert. Der Bestand der Bibliothek belief sich nach manchen Beschaffungen im Berichts- zeitraum auf rd. 20000 Einheiten. Die Stiftung hat in den Jahren 1995 und 1996 zahlreiche Ausstellungen und Veranstaltungen im Rantzaubau in Kiel präsen- tiert und sich intensiv und erfolgreich an Ausstellun- gen Dritter beteiligt. Im Jahre 1996 konnte die Stif- tung auf drei Jahrzehnte qualifizierter und die Ver- ständigung vorantreibender Arbeit zurückblicken.

Die Arbeit der Stiftung Kulturwerk Schlesien, Würz- burg, wurde in den Jahren 1995 und 1996 durch das Gedenken an Kriegsende, Flucht und Vertreibung sowie durch den 50. Todestag Gerhart Hauptmanns geprägt. Die traditionelle Studientagung zur Förde- rung des wissenschaftlichen Nachwuchses beschäf- tigte sich bei ca. 100 studentischen Teilnehmern aus Deutschland, Polen und der Tschechischen Republik mit dem Thema „Gerhart Hauptmann (1862 bis 1946) und seine Zeit“ und vermittelte Einblicke in Leben und Werk des Dichters sowie in die allgemeine poli- tisch-kulturelle Entwicklung um die Jahrhundert- wende. Ein besonders erfolgreiches Ergebnis der von der Stiftung energisch vorangetriebenen Zusammen- arbeit mit polnischen und tschechischen Wissen- schaftlern und kulturellen Einrichtungen war die Ausstellung „Kostbarkeiten des Landesarchivs Trop- pau/Opava“, die im Mai/Juni 1996 anlässlich der Tschechischen Woche gezeigt wurde und zu der im Gemeinschaftsverlag beider Einrichtungen ein Füh- rer durch das Troppauer Archiv, das größte schlesi- sche Archiv in Böhmen, erschien.

Die Folge zweisprachiger Publikationen wurde mit Biographien zu Andreas Gryphius (1616 bis 1664) fortgeführt. Diese deutsch-polnischen Publikationen werden schwerpunktmäßig bei Schülern und Stu- denten in Polen eingesetzt und dienen neben der Sachinformation auch dem Erlernen der deutschen Sprache.

Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern zum Thema Schlesien zusammenzuführen, ist das Ziel internationaler Symposien, die im jährlichen Turnus veranstaltet werden: Einer Tagung zu Leben und Werk Gustav Freytags (1816 bis 1895) im Herbst 1995 folgte ein Jahr später ein Symposium, das sich breit gefächert mit schlesischen Beiträgen zur Entwicklung der Wissenschaften beschäftigte. Auch im Bereich der Ausstellungen zur schlesischen Landeskunde ist die Zusammenarbeit mit polnischen Einrichtungen mittlerweile fester Bestandteil der Arbeit geworden. Dies gilt insbesondere für die Museen in Glogau, Schweidnitz, Jauer, Landeshut, Neusalz u. v. m. Eng gestalteten sich 1995/96 die Beziehungen zur Würzburger Universität, die regelmäßig Lehrveranstaltungen zur schlesischen Landeskunde anbietet.

Editorische und wissenschaftliche Arbeiten bildeten auch in diesem Berichtszeitraum einen Schwerpunkt bei der Tätigkeit der Stiftung Haus Oberschlesien in Ratingen-Hösel. Zwei weitere Bände des „Oberschlesischen Jahrbuchs“ wurden herausgebracht als Forum gemeinsamer deutsch-polnischer wissenschaftlicher Bemühungen um ober-schlesische Landeskunde und Kulturgeschichte. Daneben erschienen u. a. mit dem „Sachsenspiegel von Oppeln und Krakau“ eine für die Sprachgeschichte Schlesiens sehr wichtige rechtshistorische Quelle und mit den „Oberschlesischen Porträts“ und dem „Häuserbuch der Stadt Ratibor“ zwei Werke, die weitere Forschungen initiieren sollen.

Große internationale Beteiligung, besonders aus den an der Geschichte Schlesiens direkt interessierten Ländern Polen, Tschechien, Österreich und Ungarn, hatten die beiden von der Stiftung ausgerichteten wissenschaftlichen Tagungen „Die Anfänge des Schrifttums in Oberschlesien bis zum Frühhumanismus“ und „Oberschlesische Dichter und Gelehrte vom Humanismus bis zum Barock“:

Dies zeigt ebenso wie die Kontakte und Kooperationen bei einer Reihe von Einzelprojekten, wie sehr die Stiftung Haus Oberschlesien im deutsch-polnisch-tschechischen Dialog über das gemeinsame kulturelle Erbe engagiert ist.

Der 1947 in München gegründete Adalbert Stifter Verein hat seinen Weg der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit konsequent weiterbeschritten. Gemeinsam mit der tschechischen Bolzano-Stiftung verlieh er 1996 seinen „Kunstpreis zur deutsch-tschechischen Verständigung“ in Dresden, und die in Regensburg veranstalteten „Deutsch-tschechischen Kulturtag“ bildeten den Höhepunkt seiner letztjährigen Arbeit. Auch sein Gedenken an das Ende des Zweiten Weltkriegs stand unter diesem Zeichen: Sudetendeutsche, jüdische und tschechische Augenzeugen führte der Adalbert-Stifter-Verein im Jahre 1995 in München zusammen. Richard von Weizsäcker, Antje Vollmer und Peter Glotz waren seine Gäste beim Podium „Böhmen aus deutscher Sicht“ in München. Die schon in den achtziger Jahren begonnene anspruchsvolle Reihe „Kunst und Kultur der böhmischen Länder“ fand ihren vorläufigen Abschluß mit dem im Berichtszeitraum erschienenen Band „Böhmen im 19. Jahrhundert – vom Klassizismus zur Moderne“.

Das Nordostdeutsche Kulturwerk, Lüneburg, ist mit seinem Archiv und seiner Bibliothek nicht nur eine wichtige Vermittlungs- und Service-Einrichtung über und für den gesamten nordostmitteleuropäischen Raum. Mit dem „Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte. Neue Folge“ und den von ihm veranstalteten Tagungen und Vorträgen leistet das NOKW auch einen Beitrag zur Erforschung der deutschen Kultur und ihrer Beziehungen zu den Nachbarvölkern in diesen Gebieten. Die wissenschaftliche Zeitschrift ist insbesondere in der neuen Erscheinungsart mit thematischen Schwerpunktheften eines der wichtigen deutschen historischen Periodika geworden. Im Berichtszeitraum erschienen u. a. die Schwerpunktbände „Estland und seine Minderheiten“ (1995), „Das Jahr 1945 und das nördliche Ostmitteleuropa“ (1996) und „Von der Oberschicht zur Minderheit. Die deutsche Minderheit in Lettland 1917 bis 1940“.

Allein oder in Kooperation mit befreundeten Institutionen hat das Nordostdeutsche Kulturwerk im Berichtszeitraum eine Reihe von Veranstaltungen durchgeführt, von denen hier beispielhaft genannt werden „Die baltischen Staaten in der Außenpolitik der West- und Ostmächte unter besonderer Berücksichtigung der Memelfrage 1933 bis 1945“, „50 Jahre danach: die Deutschen und das Jahr 1945 im nördlichen Ostmitteleuropa“ sowie „Minderheiten in Litauen. Das Ende 1945 und der Neubeginn 1989“.

Wichtig für die Kulturarbeit sind auch die jährlich stattfindenden Tagungen des Kreises der Sammler und Landeshistoriker, auf welchen die Teilnehmer über ihre Sammelgebiete aus dem Bereich der Kulturgeschichte der Deutschen im nördlichen Ostmitteleuropa berichten und Anregungen zum Aufbau und Pflege ihrer Sammlungen durch Fachleute erhalten. Indem das NOKW auch Praktikanten von Universitäten, vorwiegend aus Hamburg, ausbildet, trägt es dazu bei, daß Fragen der Geschichte der Deutschen im nord- und ostmitteleuropäischen Raum in Forschung und Lehre der Universitäten der Bundesrepublik Eingang finden. Im Berichtszeitraum wurden 16 Bücher im Verlag NOKW herausgegeben, die Mitarbeiter des Instituts NOKW haben ihrerseits durch Beiträge und Vorträge an Veröffentlichungen und Veranstaltungen anderer Institutionen mitgewirkt.

Schon immer hat das Südostdeutsche Kulturwerk, München, rege und enge Kontakte zu den Ungarn- und Rumäniendeutschen, zu ungarischen, slowenischen, serbischen, kroatischen, slowakischen und rumänischen Universitäten und kulturellen Einrichtungen unterhalten. Das wachsende Interesse dieser Völker, mit denen die Deutschen früher zusammengelebt und mit denen sie vielfältige kulturelle Einflüsse verbunden haben und verbinden, hat dazu geführt, daß diese Kontakte noch vermehrt und vertieft werden konnten. Die regelmäßig vom Südostdeutschen Kulturwerk seit 1984 veranstalteten Komparatistiktage zum Themenkreis „Deutsche Sprache und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa“, die früher auf gleichsam neutralem Boden in Graz und Innsbruck abgehalten wurden, finden nunmehr generell in Universitätsstandorten der Herkunftsländer statt, z. B. in Budapest, Klausenburg, Bukarest, Laibach, Veszprem usw.

Im südosteuropäischen Raum hat sich wie wohl nirgendwo sonst im Bereich des § 96 BVFG eine Symbiose von Deutschen mit vielfältigen anderen Kulturen und Ethnien herausgebildet, die durch die Ereignisse in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts fast zerstört war, nun aber wieder lebendig wird und zu großer Hoffnung Anlaß gibt. Das Südostdeutsche Kulturwerk ist an diesem Prozeß der Wiederbegegnung und der Wiedereröffnung von Anfang an aktiv beteiligt gewesen. Seine Veranstaltungen im wissenschaftlichen, künstlerisch-literarischen und kulturgeschichtlichen Bereich zeigen große Resonanz und beachtliche internationale Beteiligung. Sie wirken ebenso im süddeutschen Raum wie in den Heimatländern der Vertriebenen und Flüchtlinge, sie regen Forschungen an und fördern Information und Begegnung in Deutschland wie in Südosteuropa. Die von dem Kulturwerk herausgegebenen „Südostdeutschen Vierteljahresblätter“ sind ebenso wie die sehr zahlreichen Einzelveröffentlichungen ein Spiegel der kulturellen und wissenschaftlichen Breite der Arbeit.

Auch die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen hat anläßlich des 50. Jahrestags des Kriegsendes und des Beginns der Vertreibung nicht nur an die Vergangenheit erinnert, etwa mit der Tagung des Jahres 1995 „50 Jahre nach Flucht und Vertreibung. Aktuelle Beiträge zur Überwindung der Destabilisierung des östlichen Europas und der posttotalitären Ära“ und der literaturwissenschaftlichen Fachtagung „Flucht und Vertreibung in der Literatur der vergangenen 50 Jahre“, sondern hat ihren Blick mehr noch als schon früher in die Zukunft gerichtet sowie auf die gegenwärtig aktuellen Probleme interethnischer Beziehungen. Dieser Thematik widmete sie ihre völkerrechtlichen Tagungen unter dem Thema „Schutz von Minderheiten- und Volksgruppenrechten durch die europäische Union“ sowie „Staats- und völkerrechtliche Ansätze zu rechtlichen und politischen Zukunftsperspektiven der deutschen Minderheiten und Volksgruppen“. Diese Veranstaltungen wurden unter starker Beteiligung von Wissenschaftlern aus den osteuropäischen Staaten durchgeführt.

Eine große Zahl von Veröffentlichungen aus Völkerrecht, Geschichte, Zeitgeschichte, Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte, daneben die weitere Herausgabe der bekannten Periodika „Ostdeutsche Gedenktage“ und „Deutschland und seine Nachbarn“ vervollständigen das Bild einer sowohl um deutsche Kultur und Geschichte als auch um europäische Partnerschaft bemühten Einrichtung der deutschen Vertriebenen.

Wie schon die Vorjahre standen für die Stiftung Ostdeutscher Kulturrat die Jahre 1995/1996 im Zeichen der Nutzung der vielfältigen neuen Möglichkeiten und Aufgaben, die sich durch die Wende im Osten für die Kulturarbeit eröffnet haben, zugleich aber auch im Zeichen erfolgreicher Fortführung bewährter Aktivitäten. Schon seit langem legt der Ostdeutsche Kulturrat Wert darauf, die Repräsentation des gesamten deutschen kulturellen Erbes des Ostens nicht nur unter den Vertriebenen und nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, sondern auch jenseits unserer Grenzen zu verstärken. Höhepunkte solcher Aktivitäten waren im Berichtszeitraum

die grenzübergreifenden Veranstaltungsreihen „Das Jahr 1945 – Ende des Zweiten Weltkriegs, Befreiung vom Nationalsozialismus, Beginn des Kommunismus, Vertreibungen“ und „Deutsch-Polnische Spurensuche – nachgeholte Wiedergutmachung für vom Nationalsozialismus verfolgte ostdeutsche Schriftsteller“. Gemeinsam mit polnischen und tschechischen Experten fanden in Breslau, Prag und Berlin (1995) und in Breslau, Stettin und Allenstein (1996) diese deutsch-polnischen bzw. deutsch-tschechischen Kulturtagung statt und hatten ein großes Echo bis in das Fernsehen der gastgebenden Staaten hinein.

Im Rahmen einer akademischen Feierstunde fand im Festsaal der Bonner Universität auch im Jahre 1996 die Verleihung des OKR-Wissenschaftspreises statt, während anläßlich der Tagung des OKR in Erfurt dem schwedischen Journalisten Landin/Stockholm für seine umfangreiche und vorzügliche Reportage über Königsberg/Pr. der OKR-Medienpreis verliehen wurde. Erfolgreich war der OKR auch bei seinen Veröffentlichungen, indem er – aus Kostengründen – zwar nicht eine große Zahl von Büchern auf den Markt brachte, jedoch mit wenigen bedeutenden Schriften neue Akzente setzte. In der OKR-Studienbuchreihe, die vorwiegend für Schüler und Studenten konzipiert ist, erschienen die Bände „Die Deutschbalten“ und „Schlesien und die Schlesier“ sowie der abschließende Band dieser Reihe „Die Ostdeutschen – Eine dokumentarische Bilanz 1945 bis 1995“. In der repräsentativen, mit zahlreichen Bildern ausgestatteten Reihe „Tausend Jahre Nachbarschaft“ erschien der Band „Die Völker des baltischen Raumes und die Deutschen“. Von dem erfolgreichen OKR-Buch über „Königsberg – Die ostpreußische Hauptstadt in Geschichte und Gegenwart“ konnte im Herbst 1996 eine russischsprachige Fassung fertiggestellt werden, die inzwischen in Königsberg anläßlich einer eigenen Veranstaltung vorgestellt worden ist.

Die Stiftung Deutschlandhaus, Berlin, ist eine Stiftung des Bundes und des Landes Berlin, deren Aufgabe in der Pflege und Erhaltung des kulturellen Erbes der historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebiete in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa besteht. Darüber hinaus dient sie mit Büro-, Ausstellungs- und Veranstaltungsräumen als Heimstatt der Berliner Vertriebenen. Im Berichtszeitraum hat die Stiftung ihre Arbeit weiter ausgebaut. Mit ihrem umfangreichen Kulturprogramm (Autoren- und Dichterlesungen, Konzerten, Filmvorführungen, Diavorträgen, Publikationspräsentationen etc.), ihren Einzel- und Sonderausstellungen, der Bereitstellung einer breit gefächerten wissenschaftlichen Bibliothek (ca. 22 000 Einheiten, zuzüglich Stadtplänearchiv, Diathek und Bildpostkartensammlung mit ca. 23 000 Einheiten) sowie anderen Aktivitäten ist sie die Berliner Zentrale für die Kulturarbeit nach § 96 BVFG. Dies spiegelt sich auch in der Zahl von weit über 50 000 Besuchern jährlich wider. Die Stiftung ist die einzige zentrale Einrichtung der Kulturarbeit nach § 96 BVFG östlich der Elbe und in der Bundeshauptstadt Berlin mit Ausstrahlung auf das Umland. Sie ist zugleich Initiatorin und Anlaufstelle für die Kulturarbeit in den fünf neuen Bundesländern und dient zusätzlich als Brücke zu unseren östlichen Nachbarn.

Der Schwerpunkt des West-Ost-Kulturwerks liegt schon seit längerer Zeit in grenzüberschreitenden Aktivitäten. Hervorzuheben ist sein mehrjähriges Projekt „Banater Brauchtum im Wandel“. Nach der Auswanderung von zahlreichen deutschen Bewohnern aus Rumänien am Ende der achtziger Jahre initiiert, hat dieses Projekt die Aufgabe, nicht nur die in Rumänien verbliebenen Reste deutschen Brauchtums zu dokumentieren, Wandlungen zu prüfen und das Fortleben auch in der Bundesrepublik zu untersuchen, sondern selbst zur Reaktivierung deutschen Brauchtums in Teilen des Banats beizutragen.

Sehr erfolgreich ist die Tätigkeit des West-Ost-Kulturwerks in Rumänien, wo es unter den deutschen Gruppen viele Einzelprojekte leitet mit dem Ziel, eine Stabilisierung der Minderheit in ihren traditionellen Siedlungsgebieten zu unterstützen. In enger Abstimmung mit der deutschen Botschaft und den deutschen Konsulaten vor Ort werden mit den ortsansässigen Vereinen, Verbänden und Institutionen Kulturprogramme durchgeführt und dabei das Vereins- und Verbandsleben selbst reaktiviert.

XI. Sicherung dinglichen Kulturguts

Das Bundesministerium des Innern hat die 1992 aufgenommene Förderung von Maßnahmen zur Sicherung und Rettung deutschen dinglichen Kulturguts, hier vor allem Vorhaben zur Erhaltung deutscher Bau- und Kulturdenkmäler sowie vom Untergang bedrohter archivalischer und bibliothekarischer Bestände, in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa fortgesetzt. Für diese Förderungsaufgabe wurden 1995 4,8 Mio. DM und 1996 5,0 Mio. DM zur Verfügung gestellt. Damit konnten im Berichtszeitraum insgesamt 54 Maßnahmen gefördert werden.

Wichtige Fördermaßnahmen konnten abgeschlossen werden (z. B. Salzburger Kirche in Gumbinnen/Rußland, Kirchenburg in Holzmengen/Rumänien, Gutshaus des ehem. Reichskanzlers Otto von Bismarck in Külz/Polen).

Um den Königsberger Dom als herausragendes Zeugnis deutscher wie auch europäischer Kultur der Nachwelt zu erhalten, wurden weitere Projekte gefördert. Die Bundesregierung hat Mittel zur Verfügung gestellt für die Restaurierung des Kantmausoleums sowie für die historischen Epitaphien und Grabplatten am Dom.

Im Berichtszeitraum konnten mehrere neue Projekte in die Förderung einbezogen werden. Im Vordergrund der Förderung standen Maßnahmen zur Sicherung und Rettung von Bau- und Kulturdenkmälern wie Kirchen (z. B. Jacobikirche in Wehlau/Ostprenen, Trinitatiskirche in Liepaja/Lettland) sowie von Kulturgut zur Erhaltung des Brauchtums und hier vor allem des religiösen Brauchtums (z. B. Zwillingssaltäre in Himmelwitz/Polen, Orgel in der Holzkirche in Käsmark/Slowakei, historische Domorgel in der Kathedrale zum Heiligen Kreuz in Oppeln/Polen). Besonders hervorzuheben ist, daß 1995 mit der Förderung zur Erhaltung des religiösen Kulturschatzes St. Annaberg/Polen begonnen werden konnte.

Vordringlich war auch weiterhin die Sicherung von archivalischen und bibliothekarischen Beständen. Die Projekte „Dokumentation siebenbürgisch-sächsischer Kulturgüter“ (vgl. hierzu Kapitel III. 1.2.2) und zur Sicherung von musikgeschichtlichen Dokumenten im Banat (vgl. hierzu Kapitel VI. „Musik“) wurden fortgesetzt. Neu gefördert wurden z. B. Maßnahmen zur Sicherung von musikgeschichtlichen Dokumenten der deutschen Minderheit in Rumänien sowie in Ungarn.

Im Berichtszeitraum war es wiederum möglich, in größerem Umfang wertvolles dingliches Kulturgut für die vom Bund im Rahmen von § 96 BVFG geförderten Museen zu erwerben und damit ihre Attraktivität für die Öffentlichkeit zu steigern. Unter den angekauften Exponaten ragt das für das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg bestimmte Gemälde „Maria mit Kind und Johannisknaben“ besonders heraus. Das Kunstwerk, das einst den Königsberger Dom schmückte, wurde von dem Künstler Heinrich Königswieser gemalt, der zur Schule des älteren Cranach gehörte. Im übrigen wird auf die im Kapitel II. „Museen“ dargestellten Ankäufe verwiesen.

Für diese Fördermaßnahmen wurden 1995 1,98 Mio. DM und 1996 1,31 Mio. DM zur Verfügung gestellt. Im Berichtszeitraum konnten insgesamt 25 Ankaufmaßnahmen von dinglichem Kulturgut gefördert werden.

XII. Auswärtiges Amt

Die Pflege des Kulturgutes der Vertriebenen und Flüchtlinge durch das AA ist ein fester Bestandteil der deutschen Auswärtigen Kulturpolitik. Diese trägt in unterschiedlichen Formen und mit verschiedenen Instrumenten weltweit dazu bei, die Erinnerung an das Kulturgut der ehemals von Deutschen besiedelten Gebiete wachzuhalten und das Bewußtsein für die dort entstandenen kulturellen Leistungen zu stärken. Wie auch die anderen Arbeitsfelder der Auswärtigen Kulturpolitik ist die o. g. Förderung der Kulturarbeit gemäß § 96 BVFG an den Zielen der deutschen Außenpolitik orientiert. Daher ist auch sie darauf ausgerichtet, das Zusammenwachsen Europas im kulturellen Bereich zu unterstützen, der Friedenssicherung zu dienen und auf die Herausforderung der Globalisierung angemessen zu reagieren.

Diese Globalisierung betrifft nicht nur Wirtschaft, Kapital und Technologie, sondern bedeutet auch das Aufeinandertreffen von Kulturen aus allen Regionen der Welt, die früher durch geographische Entfernungen voneinander getrennt waren. Dies kann zu Spannungen führen. Deshalb ist der mit den Mitteln der Auswärtigen Kulturpolitik geführte Dialog der Kulturen heute notwendiger denn je, um Toleranz, Achtung und Respekt für fremde Identitäten zu fördern und Frieden und solidarische Partnerschaft zu gewährleisten. Die Auswärtige Kulturpolitik gewinnt damit eine qualitativ neue Bedeutung: Sie wird zu einem wichtigen Instrument, um Konfliktpotentiale frühzeitig zu erkennen und im vertrauensstiftenden interkulturellen Dialog Spannungen abzubauen.

Schwerpunkt der deutschen Auslandskulturarbeit ist die Förderung der deutschen Sprache im Ausland. Die Sprache ist der wichtigste „Türöffner“ zur kulturellen Identität eines Volkes. Die starke Nachfrage nach deutschem Sprachunterricht in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa und in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (MOE und GUS) ist eine historische Chance und Herausforderung, der sich die Bundesregierung gestellt hat. Dabei konnte sie auch auf den beachtlichen Leistungen der Spracharbeit der DDR aufbauen. Als regionale Verkehrssprache in Ostmitteleuropa kann die deutsche Sprache an jahrhundertealte Traditionen anknüpfen. In einem zusammenwachsenden Europa kommt diesem Aspekt auch eine integrationspolitische Bedeutung zu.

Das Auswärtige Amt hat sein umfangreiches Programm zur kulturellen Förderung der deutschen Minderheiten in den Ländern Ostmittel-, Ost-, und Südosteuropas und in den Staaten der GUS 1995 und 1996 weiter ausgebaut. Die rechtliche und tatsächliche Integration der deutschen Minderheiten in den genannten Ländern ist im Berichtszeitraum weitgehend vollendet worden. Die Minderheitengesetzgebung in den MOE-Staaten sichert den deutschen Minderheiten vielfältige Möglichkeiten zur Pflege und Bewahrung ihrer Sprache und Kultur. Der kulturelle Aderlaß, hervorgerufen durch die Auswanderung von Angehörigen der Minderheiten, ist mit dem Rückgang des Spätaussiedelns ebenfalls aufgehalten worden. Die Anstrengungen der Angehörigen der deutschen Minderheiten zur Sicherung und Entfaltung ihrer kulturellen Identität auf dem jeweils vorhandenen Niveau haben vielversprechende Erfolge gezeigt und zur nachhaltigen Stabilisierung der Lage der deutschen Minderheit beigetragen.

Auch in Rußland wurde mit der Verabschiedung des Förderationsgesetzes „Über national-kulturelle Autonomie“ eine weitere gesetzgeberische Grundlage zur Wahrung der kulturellen Identität der rußlanddeutschen Minderheit gelegt. Dennoch bleibt die Situation der Rußlanddeutschen in den Mitgliedstaaten der GUS schwierig. Nach wie vor siedelt eine große Zahl von ihnen aus den verschiedensten Gründen nach Deutschland über.

Die Regierungen der Wohnstaaten fördern ihre Staatsangehörigen, die sich den deutschen Minderheiten zugehörig fühlen, im Rahmen ihrer nationalen Bildungspolitiken und Förderprogramme für die Minderheiten. Das Auswärtige Amt unterstützt diese Eigenanstrengungen in der Kultur und Bildung durch eine Reihe von Maßnahmen im Rahmen der Auswärtigen Kulturpolitik. So kommt die Arbeit eines Teils der in MOE und GUS zur Förderung des Deutschunterrichts vermittelten deutschen Lehrer direkt den deutschen Minderheiten zugute. Für spezifische Kulturprojekte zugunsten der deutschen Minderheiten wurden darüber hinaus 1995 insgesamt 11,57 Mio. DM und 1996 11,67 Mio. DM zur Verfügung gestellt. Daraus wurden u. a. bezahlt bzw. gefördert:

- Sprachfördermaßnahmen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im schulischen und außerschulischen Bereich,

- Vermittlung von deutschen Sprach- und Kulturassistenten an Minderheitenvereine, Medien und Minderheitenschulen,
- Druck- und elektronische Medien der deutschen Minderheiten,
- Kulturdarbietungen und Personenaustausch,
- Ausstellungen, Tagungen, Publikationen zur Geschichte und Gegenwart der Deutschen in MOE und GUS sowie zu ihren aktuellen kulturpolitischen Herausforderungen.

Die Maßnahmen wurden mit den Vertretern der deutschen Minderheiten und den Partnerregierungen abgestimmt. Mit Rußland, Ungarn und Rumänien werden alle kulturellen Fragen der deutschen Minderheiten in Unterkommissionen oder Sondersitzungen der Gemischten Kulturkommissionen behandelt. Mit den anderen Ländern werden diese Fragen in den Gemischten Kulturkommissionen behandelt.

Das Auswärtige Amt hat in Rußland und Kasachstan in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium des Innern und den Mittlerorganisationen ein Programm zur Verstärkung des außerschulischen Deutschunterrichts eingeleitet. Es soll zum einen zur Bewahrung und Entfaltung der kulturellen Identität der deutschen Minderheiten beitragen und ihnen Perspektiven für die Zukunft in ihren Wohnstaaten eröffnen, zum anderen kann es den zur Ausreise Entschlossenen bessere Voraussetzungen für die Integration in Deutschland schaffen. Auch in Zentralasien stellen die deutschen Bemühungen um Sicherung und Stärkung der kulturellen Identität der deutschen Minderheiten sowohl auf eine Verlangsamung der Ausreisewelle als auch auf eine Verbesserung des Status derjenigen ab, die auf Dauer in ihren jetzigen Aufenthaltsländern bleiben wollen.

Das Auswärtige Amt ist bei allen Maßnahmen zur Förderung der deutschen Minderheiten darauf bedacht, sie in das umfassende und gemeinsam mit den Mittlerorganisationen erstellte Angebot zu einem kulturellen Dialog mit den Partnerländern einzubeziehen. Die Minderheitenförderung im Kulturbereich hat durch ihre Konzentration auf gezielte Impulse zur Wiederherstellung der kulturellen Eigenständigkeit und zur Rückbesinnung auf die eigene kulturelle Identität nicht nur einen stabilisierenden Effekt. Sie nutzt auch vielfach die Brückenfunktion der deutschen Minderheit zur Verstärkung und Verbesserung der kulturpolitischen Beziehungen allgemein.

In diesem Zusammenhang leistet die deutsch-tschechische und die deutsch-slowakische Historikerkommission wertvolle Arbeit, die im Frühjahr 1990 von Bundesminister Genscher und dem tschechoslowakischen Außenminister Dienstbier als deutsch-tschechoslowakische Historikerkommission ins Leben gerufen wurde und seit Januar 1994 eine eigene slowakische Historikergruppe umfaßt. Derzeit gehören ihr acht deutsche, acht tschechische und vier slowakische Mitglieder an.

In mehreren Kolloquien hat die Kommission bisher die gemeinsame Geschichte von 1815 bis 1989 behandelt und die Diskussionsbeiträge in mehreren Sammelbänden veröffentlicht: „Ungleiche Nachbarn.

Demokratische und nationale Emanzipation bei Deutschen, Tschechen und Slowaken (1815 bis 1914)", „Das Scheitern der Verständigung. Deutsche, Tschechen und Slowaken in der ersten Republik 1918 bis 1938", „Der Weg in die Katastrophe. Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen 1938 bis 1947". Ein vierter Band unter dem Titel „Das deutsch-tschechoslowakische Verhältnis 1948 bis 1989" ist in Vorbereitung. Im September 1996 erschien in deutscher und tschechischer Sprache als „Zwischenbilanz" der Kommissionsarbeit die Publikation „Konfliktgemeinschaft, Katastrophe, Entspannung. Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert". Das Auswärtige Amt finanziert über den Deutschen Akademischen Austauschdienst die Sitzungen der Kommission sowie das Kolloquienprogramm und einen Teil der Druckkosten. Für 1995 wurden hierfür 32 000 DM, für 1996 über 100 000 DM aufgewendet.

Aus Sondermitteln des Auswärtigen Amtes konnte die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Berichtszeitraum z. T. beträchtliche Bücher- und Zeitschriftenspenden nach Estland, Lettland, Litauen und Polen leisten und somit zu einer lebendigen Auseinandersetzung mit der deutschen Kultur in diesen Ländern beitragen. Im Germanistischen Institut der Universität Oppeln wurde eine DAAD-Langzeitdozentur eingerichtet. Ebenfalls von der DFG wird seit Ende 1994 ein Forschungsvorhaben zu „Bevölkerungsentwicklung, Migrationsbewegungen und nationales Bekenntnis in den deutschsprachigen Gebieten der böhmischen Länder 1910 bis 1950" (Prof. Brandes, Universität Düsseldorf) gefördert.

Im Zeitraum 1995/96 bewilligte die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit für den Bereich Sakrale Baudenkmäler und Denkmalschutz Zuschüsse in Höhe von insgesamt mehr als 41 Mio. Zl (ca. 22,4 Mio. DM). Ein erheblicher Teil dieser Zuwendungen wurde für die Erhaltung großer Baudenkmäler in Polen verwendet, die aus der deutschen Geschichte herrühren. Diese Mittel können wegen der Unabhängigkeit der Stiftung von der deutschen und polnischen Regierung nicht dem Auswärtigen Amt und der Bundesregierung zugerechnet werden, es sind aber „Mittel der Bundesrepublik Deutschland", wie die Projekttafeln stets ausweisen. Stellvertretend für relevante Projekte sind als Bewilligungen in den fraglichen Jahren zu nennen:

- die Bau- und Erhaltungsmaßnahmen an der Garnisonskirche in Breslau
Zuschuß: 2,75 Mio. Zl (ca. 1,5 Mio. DM)
- die Restaurierung der Ritterakademie in Liegnitz
Zuschuß: 3 Mio. Zl (ca. 1,6 Mio. DM)
- der Wiederaufbau des polnischen Theaters in Breslau
(Zuschuß: 2,5 Mio. Zl d. i. ca. 1,36 Mio. DM)

Die Mittlerorganisationen können bei ihrer Arbeit in fast allen Ländern der Welt von dem seit der deutschen Einheit stark gewachsenen Interesse an unserem Land profitieren. Veranstaltungen zu gesellschaftlichen, historischen und politischen Themen erfreuen sich ebenso wie kulturelle Programme im engeren Sinn einer ausgesprochen großen Beliebtheit.

Die Darstellung der historischen Zusammenhänge ist unerläßlicher Bestandteil der Auseinandersetzung mit Deutschland.

Beispielhaft seien hier aus einer ganzen Reihe von Einzelveranstaltungen und Aktionen der Kulturmittler nur die folgenden genannt:

- Das Tanz- und Folklore-Ensemble der Musik- und Kunstschule Remscheid stellte im April 1995 in Hermannstadt/Sibiu (Rumänien) Musik und Tänze „aus dem gesamten deutschsprachigen Raum" einschließlich Rumäniens in Auftritten und Workshops vor und wurde dabei vom Deutschen Musikrat unterstützt.
- Die Ausstellung „Das Baltikum und die Deutschen" wurde 1995 vom Goethe-Institut veranstaltet und neben Riga auch in anderen Städten Lettlands und in Esland gezeigt.
- Inter Nationes hat einen eigenen Haushaltstitel für die Unterstützung der deutschen Minderheit in Ungarn durch technische Sachspenden. Hierfür wurden 1995 rund 41 000 DM in insgesamt 29 Projekten aufgewandt. 1996 wurden für dieses Programm in insgesamt 51 Projekten rund 80 000 DM eingesetzt. Aus demselben Haushaltstitel förderte Inter Nationes Zeitschriftenabonnements von Multiplikatoren der deutschen Minderheiten in Polen und Rumänien im Wert von rund 65 000 DM (1995). 1996 wurde das Programm auf Lettland erweitert, wofür dann insgesamt 73 500 DM zur Verfügung standen.
- Schließlich kann das „Oberschlesien Journal" erwähnt werden, welches im 2. Polnischen Fernsehen (Kattowitz) gezeigt wird. In diesem regelmäßig alle zwei Wochen ausgestrahlten Magazin werden Themen von allgemeinem Interesse für die deutsche Minderheit – durch als Untertitel eingelebnete Übersetzungen aber auch für polnische Zuschauer – aufbereitet. Eine finanzielle Förderung der Sendung erfolgt durch das Auswärtige Amt, betreut wird es durch das Stuttgarter Institut für Auslandsbeziehungen.

XIII. Verständigungspolitische Arbeit der Vertriebenen

Zusätzlich zu den vielfältigen Aktivitäten im Bereich der Kulturarbeit nach § 96 BVFG mit Verständigungscharakter (wie beispielsweise Begegnungsmaßnahmen, grenzüberschreitende Kulturarbeit) wurden auch 1995 und 1996 reine verständigungspolitische Maßnahmen der Vertriebenen gefördert. Vom Bundesministerium des Innern wurden für die Unterstützung von Maßnahmen der Vertriebenen zur Förderung des friedlichen Miteinanders mit den Völkern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas im Haushaltsjahr 1995 2,181 Mio. DM und 1996 2,319 Mio. DM verausgabt.

Erst durch die jüngste politische Entwicklung, den Zusammenbruch des Sowjetregimes und den Fall des Eisernen Vorhangs, sind verständigungspolitische Maßnahmen der Vertriebenen in größerem Umfang möglich geworden. Die Völker Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas erinnern sich heute verstärkt

ihrer europäischen Identität und suchen Anschluß an Entwicklungsprozesse, die die Staaten Europas näher zusammenführen. Hierbei nehmen die deutschen Heimatvertriebenen, die mit ihrem gut gegliederten System von Vereinigungen und Organisationen ein breites politisches Spektrum repräsentieren, eine zunehmend wichtiger werdende Mittlerrolle wahr. So konnten nach der Öffnung des Ostens die teilweise seit Jahrzehnten bestehenden guten Kontakte der Vertriebenen zu unseren östlichen Nachbarn verstärkt genutzt und ausgebaut werden. Das ist von erheblicher Bedeutung für die Vertrauensbildung und das Zusammenwachsen der europäischen Völker und entspricht der mehrfach vom Deutschen Bundestag geforderten Einbeziehung der deutschen Heimatvertriebenen in das Werk der europäischen Aussöhnung und Verständigung.

Seit der erstmaligen Ausbringung des Fördertitels „Unterstützung von Maßnahmen der Vertriebenen zur Förderung des friedlichen Miteinanders mit den Völkern Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas“ im Haushaltsjahr 1992 ist von Jahr zu Jahr eine beachtliche Steigerung der politischen Bedeutung der geförderten Maßnahmen festzustellen. Für eine Förderung wird in der Regel internationale Beteiligung bzw. Kooperation vorausgesetzt. An herausgehobenen Veranstaltungen nahmen wiederholt führende Persönlichkeiten des In- und Auslandes aus Staat, Wissenschaft, Politik, Kultur, Wirtschaft, Kirche, Verbänden, Publizistik, oft unter Einbeziehung von Vertretern der deutschen Minderheit, teil.

Vorrangig gefördert wurden hierbei

- Seminare,
- internationale Kolloquien,
- Symposien,
- Projekte mit Heimatkreisgemeinschaften der Vertriebenen unter Einbeziehung ihrer kommunalen Patenschaftsträger und ihrer Partnergemeinden auf östlicher Seite,
- Ausstellungen sowie
- Publikationen.

Projektträger waren im Berichtszeitraum insbesondere die Ostsee-Akademie, die Landsmannschaften und Kreisgemeinschaften der Vertriebenen, die DJO-Deutsche Jugend in Europa, die Ackermann- und die Seliger-Gemeinde, das Deutsch-Europäische Bildungswerk sowie der Bund der Vertriebenen und die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen.

Unter der Vielzahl der im verständigungspolitischen Bereich geförderten Maßnahmen dienten im Berichtszeitraum zahlreiche Veranstaltungen der Erläuterung und Ausgestaltung der einzelnen Nachbarschaftsverträge. In diesem Zusammenhang muß insbesondere das schon traditionelle Diskussionsforum erwähnt werden, das die Ackermann-Gemeinde gemeinsam mit der Bernard-Bolzano-Stiftung, Prag, und der Intereg seit 1993 in Tschechien organisiert. Mit Erfolg führten sie im Jahre 1995 die Veranstaltung „Verlorene Geschichte – 50 Jahre nach Kriegsende und Vertreibung“ und im Jahre 1996 das deutsch-tschechische Symposium „Was uns weh tut

– Was Hoffnung macht“ durch. Hieran nahmen in Iglau deutsche Heimatvertriebene sowie Tschechen und Slowaken teil, um in offener Atmosphäre über bisherige Tabuthemen der gemeinsamen Nachkriegsgeschichte zu sprechen. Die Ergebnisse dieser Foren wurden von der regionalen und überregionalen Presse des In- und Auslandes durchgehend positiv rezipiert. Sie wurden schließlich – vom BMI gefördert – in deutscher und in tschechischer Sprache publiziert und trugen mit dazu bei, daß sich manche Verhärtung auf deutscher wie auf tschechischer Seite zu lösen begann.

Weitere gute Beispiele für die unmittelbare verständigungspolitische Arbeit der Vertriebenen mit ihren östlichen Nachbarn stellen die zahlreichen von der Ostsee-Akademie durchgeführten Studienfahrten, internationalen Symposien, Kolloquien und Seminare im Inland und östlichen Ausland dar. Hierzu gehört auch die von ihr 1995 initiierte Gedenkveranstaltung aus Anlaß des 50. Jahrestages der Beendigung des Zweiten Weltkrieges. Unter dem Generalthema „50 Jahre danach – Flucht, Vertreibung, Aussiedlung. Vom Auseinander zum Miteinander“ gingen deutsche Heimatvertriebene gemeinsam mit Repräsentanten aus Osteuropa daran, Deportation und Vertreibung als gemeinsame europäische Erfahrung herauszuarbeiten, und waren bemüht, gangbare Wege aus historischer Verblendung und kollektiven Vorurteilen zu finden.

Ein weiteres gelungenes Beispiel für die unmittelbare verständigungspolitische Arbeit der Vertriebenen mit ihren östlichen Nachbarn stellt das von der Ostsee-Akademie herausgegebene Jahreshaft 1996 ihres Publikationsorgans „Mare Balticum“ dar, in dem erstmals die auf ein Internationales Colloquium zurückgehenden Ergebnisse von Wissenschaftlern der Ostsee-Anrainerstaaten zum Königsberger Gebiet veröffentlicht wurden.

Das Werk der Aussöhnung und der Verständigung der deutschen Heimatvertriebenen mit ihren Nachbarn in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa gilt es auch künftig fortzusetzen.

XIV. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen in der Bundesrepublik außerhalb von § 96 BVFG

Zwar war die Arbeit der im Bereich des § 96 BVFG tätigen Einrichtungen schon lange darauf gerichtet, Kontakt mit anderen kulturellen und wissenschaftlichen Einrichtungen in der Bundesrepublik herzustellen und die eigenen Anliegen mit diesen zu erörtern, um eine Mitbetrauung der Aufgaben nach § 96 BVFG zu erreichen. Dieses Bemühen war jedoch nicht immer von Erfolg gekrönt, es gab Zeichen von Ablehnung oder von Desinteresse. Um so erfreulicher ist es, wie sehr sich in den letzten Jahren die Öffnung der verschiedenen Bereiche zueinander entwickelt hat. Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen z.B. arbeitet inzwischen mit der Bundeszentrale für politische Bildung, mit der Konrad-Adenauer-Stiftung, der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Hanns-Seidel-Stiftung zusammen.

Das Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte hat seine wissenschaftliche Tagung über die deutschen Bau- und Kunstdenkmäler im heutigen Polen, welche gleichzeitig ein turnusmäßiges Treffen der führenden deutschen und polnischen Kunsthistoriker und Denkmalpfleger darstellte, gemeinsam mit dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München, und der Hanns-Seidel-Stiftung abgehalten.

Der Adalbert-Stifter-Verein hat seine Präsentation des sudetendeutschen Schriftstellers Peter Kurzek in Prag und in Tachau zusammen mit dem Goethe-Institut und dem tschechischen PEN-Club durchgeführt.

Die Konzipierung großer Ausstellungen mit Museen der allgemeinen Kulturszene, wie 1994 die Ausstellung „Die Deutschen im Osten“ in Rosenheim mit den Deutschen Historischen Museum, Berlin, wurde erfolgreich fortgesetzt. Nach längerer Vorbereitung und maßgeblicher finanzieller Förderung durch das Bundesinnenministerium wurde am 15. September 1996 im Deutschen Bergbaumuseum in Bochum die Bernsteinausstellung „Tränen der Götter“ eröffnet. Als Partner hatte das Deutsche Bergbaumuseum deutscherseits das Lüneburger Ostpreußische Landesmuseum und das Gundelsheimer Siebenbürgische Museum gewinnen können. Wichtige Leihgaben und unschätzbare wissenschaftliche Hilfestellung gaben Museumspartner in Polen, Litauen, Rußland, aber auch in Übersee.

Diese Ausstellung wurde als Wanderausstellung konzipiert und wird z. Z. in Lüneburg präsentiert. Eine andere große Wanderausstellung – auch sie konnte nur mit erheblicher finanzieller Unterstützung seitens des Bundesministeriums des Innern realisiert werden – ist die von der Berliner Gesellschaft für interregionale Kulturaustausch und dem Berliner Kreuzberg-Museum initiierte Präsentation „Wach auf mein Herz und denke“. An dem Zustandekommen dieser Ausstellung hat sich eine Reihe polnischer Partner in Schlesien intensiv beteiligt. Die nach einem Zitat des bedeutenden schlesischen Barockdichters deutscher Sprache Andreas Gryphius benannte Ausstellung zeigt seit 1995 das vielfältige Beziehungsgeflecht der Region Berlin-Brandenburg zu Schlesien bis in die unmittelbare Gegenwart.

Die Ausstellung „Wach auf mein Herz und denke“ hat inzwischen zahlreiche deutsche und polnische Stationen durchlaufen, u. a. Berlin, Potsdam, Görlitz, Breslau und Kattowitz.

Auf eine weitere bedeutsame Wanderausstellung ist zu verweisen: Das Augsburger Berufsbildungszentrum (BBZ) konzipierte unter Beteiligung der Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland und finanziert vom Bundesministerium des Innern und dem Freistaat Bayern die Ausstellung „Deutsche aus Odessa und dem Schwarzmeergebiet“.

Die Ausstellung wurde im Herbst 1996 in Augsburg eröffnet. Sie wird in den nächsten Jahren in zahlreichen deutschen Städten zu sehen sein. Ziel der Ausstellung ist es, die deutsche Bevölkerung mit dem Schicksal der Rußlanddeutschen, besonders dem der Schwarzmeerdeutschen, vertraut zu machen.

Die Zusammenarbeit der Ostdeutschen Galerie Regensburg u. a. mit der Bundeskunsthalle in Bonn,

den Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, dem Deutschen Historischen Museum in Berlin sowie dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg ist selbstverständlich und für beide Seiten fruchtbar. Sie wäre aber in diesem Umfang nicht möglich, wenn nicht die Ostdeutsche Galerie Regensburg selbst imstande wäre, auch den anderen Museen „etwas zu bieten“.

So dienen alle Fördermaßnahmen der Bundesregierung im Rahmen des § 96 BVFG, insbesondere auch die Förderung von Forschung und von wissenschaftlichen Instituten, u. a. dem Ziel, die Kooperationsfähigkeit deutscher Einrichtungen für den Kulturbereich gemäß § 96 BVFG und mit Instituten des allgemeinen Kulturbereichs dadurch zu gewährleisten, daß ein mit diesen vergleichbares Niveau erreicht und gehalten wird.

Dieser Bericht der Bundesregierung enthält darüber hinaus an vielen Stellen weitere Hinweise für eine Zusammenarbeit, die zur Vermeidung von Wiederholungen nicht nochmals aufgeführt werden.

XV. Schlußbemerkung

Die Kulturarbeit auf der Grundlage von § 96 BVFG kann auch in den Jahren 1995 und 1996 auf eine Vielzahl von erfolgreichen Maßnahmen verweisen. Diese zeigen, daß die Fördermaßnahmen der Bundesregierung kulturelle, wissenschaftliche und künstlerische Aktivitäten angeregt und finanziell ermöglicht haben.

Mit dieser besonderen Art der Kulturarbeit verbindet sich nicht erst seit den politischen Veränderungen in den Staaten Ostmittel-, Ost- und Südosteuropas die Aufgabe, zur Erhaltung der deutschen Kultur in und aus diesen Gebieten beizutragen mit dem weiteren Ziel, nationale Absonderungen, Spannungen und Vorurteile, mögen sie aus der Geschichte der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts stammen oder älteren Ursprungs sein, zu überwinden, alte, vielleicht vergessene oder verschüttete Beziehungen zwischen Menschengruppen und Völkern wieder aufleben zu lassen und so jene „Einheit in der Vielfalt“ wieder wachsen zu lassen, welche Europa einmal ausgezeichnet hat.

In welchem Maße dieses Ziel erreicht wird, ist nicht so leicht zu konkretisieren wie etwa die Zahl gelungener Veranstaltungen oder respektabler Veröffentlichungen. Sowohl aus den Arbeitsberichten der geförderten Einrichtungen als auch aus deren Veröffentlichungen, aber auch aus Berichten und Nachrichten in der in- und ausländischen Presse wird jedoch erkennbar, wie nicht zuletzt diese Kulturarbeit dazu beigetragen hat, daß Bewegung in früher feste Fronten gekommen ist, sich das Klima zwischen den Deutschen und ihren östlichen Nachbarvölkern zum Besseren gewandelt hat und daß vertriebene Deutsche beim Dialog mit den Bürgern der östlichen Nachbarstaaten auf menschlicher, wissenschaftlicher und kultureller Ebene zunehmend gern gesehen werden. Dieses Echo bestätigt den mit der Förderung eingeschlagenen Weg und ermuntert die Bundesregierung, auf diesem Wege weiterzugehen.

